



DIE GEBIRGSTRUPPE

Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe

Ausgabe Juni 2025



**NICHT IMMER IN SICHTWEITE
ABER STETS FÜR SIE IM EINSATZ!**

seit 1967

EBERL
WIR LEBEN LOGISTIK

Gewerbestraße 1
D-83365 Nußdorf

Tel.: +49 8669 - 358 - 0
www.spedition-eberl.de

INHALT

Seite 2

Grußwort des Vorsitzenden

Seite 3

Leitartikel

Beginnende Veteranenkultur
von Generalleutnant Andreas Hoppe

Seite 5

aus der Gebirgsjägerbrigade

ab Seite 6

aus den Truppenteilen

Seite 41

aus dem Verband

Seite 43

Bereit für Tapferkeit

Vorstellung ausgezeichneter Soldaten
mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr
für Tapferkeit – Teil 1

Seite 52

aus den Sektionen

Seite 61

Geburtstage / Totenehrung

Foto: GebWiKpfSchule



Liebe Kameradinnen und Kameraden unterm Edelweiß, werte Leserinnen und Leser,

nachdem mit einem großen Kraftakt die Voraussetzungen geschaffen wurden für die erforderliche Finanzierung einer einsatzfähigen Bundeswehr, wird es nun darauf ankommen, dass Politik, Bundeswehr und Rüstungsindustrie gemeinsam Wege für eine zügige und effiziente Umsetzung finden. Gleichzeitig ist damit das Problemfeld des knappen Personals in den Streitkräften in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt.

Erste Handlungslinie dabei muss die zügige, einsatzorientierte und vollumfängliche Ausstattung der aktiven Truppe sein. Das sichert nicht nur eine grundlegende Verteidigungsfähigkeit, sondern ist vor allem auch unverzichtbare Voraussetzung für die Attraktivität der Truppe in der Nachwuchswerbung.

Zweite Handlungslinie muss es sein, die bestehenden Potenziale der Reserve deutlich besser auszuschöpfen. Jedes Jahr verlassen tausende Zeitsoldaten den aktiven Dienst und werden Angehörige der Reserve. Diese sind gut ausgebildet, gerade auch für die heutigen komplexen Waffensysteme. Die Zusammenarbeit der Bundeswehr mit den zivilen Arbeitgebern muss daher weiter verstärkt und vor allem auch strukturell hinterlegt werden, um gemeinsam Ansätze zu entwickeln, die die Freistellung von Angehörigen der Reserve für Ausbildung und Übungen ermöglichen. Zudem muss die Bundeswehr noch weiter daran arbeiten, systemische Hindernisse abzubauen und die Kommunikation mit den Angehörigen der Reserve zu verbessern.

In dritter Linie muss es Ziel sein, darüber hinaus weiteren ungedienten Nachwuchs für die Bundeswehr zu gewinnen und die Voraussetzungen für eine Aktivierung der Wehrpflicht zu schaffen. Zunächst geht es dabei darum, über ein Anreizsystem mehr freiwillig Wehrdienstleistende zu gewinnen, aber auch die Wehrerfassung und Wehrüberwachung wieder aufzubauen. Zudem muss daran gearbeitet werden, wieder einen breiten politischen und gesellschaftlichen Rückhalt für eine Wehrpflicht - oder besser für eine Dienstpflicht - für Frauen und Männer - zu verankern, dann könnte und sollte man die Durchhaltefähigkeit der Streitkräfte mit einer bedarfsorientierten Auswahlwehrpflicht weiter stärken.

Dabei muss sich der Umfang der Wehrpflichtigen an den Möglichkeiten (Infrastruktur, Ausbilder) und am Bedarf der Streitkräfte (Einsatzstrukturen) orientieren. Dies ist nur im Rahmen einer Auswahlwehrpflicht zu realisieren, die ihrerseits Teil einer weiter gefassten Dienstpflicht ist.

Der Handlungsbedarf ist enorm. Daher kommt es in der Umsetzung auch auf die richtigen Prioritäten und die angemessene zeitliche Reihenfolge von Maßnahmen an. Wir können den Verantwortlichen in Politik und Bundeswehr nur alles Gute und viel Erfolg wünschen, damit unsere Bundeswehr bald wieder alle anstehenden Herausforderungen und Aufgaben bewältigen kann.

**Mit einem kräftigen Horrido
grüßt Sie herzlich**



Ihr
Erich Pepper

„Eine Entscheidung mit großer gesellschaftlicher Strahlkraft“

Generalleutnant Andreas Hoppe über den ersten nationalen Veteranentag und weitere Fortschritte bei der Etablierung einer Veteranenkultur in Deutschland

Am 15. Juni 2025 feiern wir zum ersten Mal bundesweit den Veteranentag. An diesem nationalen Gedenktag soll der Scheinwerfer auf diejenigen gerichtet werden, die als Soldatin oder Soldat ihrem Land treu dienen oder gedient haben; die sich im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland für das Recht und die Freiheit unseres Landes einsetzen oder eingesetzt haben. Vor allem aber schauen wir auf diejenigen, die bei diesem Auftrag ihr Leben oder ihre Gesundheit verloren haben. Am Veteranentag geht es um Anerkennung und Wertschätzung – aber auch darum, das Bewusstsein in unserer Gesellschaft für die Leistungen und oft auch Opfer dieser Menschen zu fördern.

Auslöser für die Einführung war ein Beschluss des Deutschen Bundestages, der regelmäßig auch über die Auslandseinsätze unserer Parlamentsarmee entscheidet. Dass der entsprechende fraktionsübergreifende Antrag am 25. April 2024 mit breiter Mehrheit angenommen wurde, sehe ich als klares Signal dafür, dass unsere demokratisch gewählten Volksvertreter hinter den Veteraninnen und Veteranen unserer Bundeswehr stehen. Für mich war das eine Entscheidung mit großer gesellschaftlicher Strahlkraft.

Mit der Zeitenwende ist in der Bevölkerung das Gefühl dafür gewachsen, dass unser Leben in Frieden und Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist – mehr noch: dass Frieden und Freiheit in Europa und Deutschland heute so stark bedroht sind, wie seit Jahrzehnten nicht. Gerade seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine wächst bei den Bürgerinnen und Bürgern die Erkenntnis, dass unsere Bundeswehr kriegstüchtig sein muss, um den Kernauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung erfüllen zu können. Um Deutschland verteidigen zu können, brauchen wir aber



gen zu können, brauchen wir aber mehr als verteidigungsfähige Streitkräfte. Wir brauchen ein grundsätzliches Miteinander von Bundeswehr und der Zivilbevölkerung. Wir müssen Schulter an Schulter stehen.

Deshalb ist der nationale Veteranentag auch sehr viel mehr als nur ein Gedenktag von Uniformträgern für Uniformträger. Auch wenn er durchaus identitätsstiftend wirken und Kameradschaft zwischen Aktiven und

Ehemaligen fördern kann, so ist er doch in erster Linie ein zusätzlicher Brückenschlag in die Bevölkerung. Ich verstehe den Veteranentag vor allem als Tag des Austauschs, an dem die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes mit „uns“, mit der Bundeswehr, ins Gespräch kommen. Es ist ein Tag, an dem klar werden soll: Veteranen sind mitten unter uns – in der Nachbarschaft, im Sportverein, in der Elterngruppe, am Arbeitsplatz oder am Stammtisch.

Der nationale Veteranentag ist ein weiterer Mosaikstein in unserer Veteranenkultur, die sich in den vergangenen Jahren deutlich weiterentwickelt hat. Neben Anerkennung und Wertschätzung geht es dabei auch ganz wesentlich um Betreuung und Fürsorge für Veteraninnen und Veteranen. In jüngerer Vergangenheit konnten hier wesentliche Verbesserungen in puncto Versorgung erreicht werden. Eine davon ist das am 1. Januar 2025 in Kraft getretene Soldatenentschädigungsgesetz (SEG).

Seit einem Jahr gibt es auch eine neue treibende Kraft, die uns bei der Etablierung einer Veteranenkultur tatkräftig unterstützt: Das Veteranenbüro in Berlin hat sich seit seiner Eröffnung im Januar 2024 als „Spinne im Netz“ etabliert, als zentrale Ansprechstelle – nicht nur für einzelne Veteraninnen und Veteranen, sondern auch für Organisationen, Vereine und Verbände, die sich in der Veteranenarbeit engagieren.

Insbesondere richtet sich dieses Angebot an ehemalige Soldatinnen und Soldaten; ihnen soll damit wieder eine „Tür ins System Bundeswehr“ geöffnet werden. Das gilt ausdrücklich auch für Angehörige oder Hinterbliebene. Die Familien beziehen wir ausdrücklich mit ein in unsere Veteranenkultur. Denn hinter jeder Soldatin und jedem Soldaten stehen Angehörige – die tragen, zur Seite stehen oder den Rücken freihalten.

Im Veteranenbüro wurden bereits fast 800 Vorgänge bearbeitet und koordiniert: von der Beantragung des [Veteranenabzeichens](#) über den Verlust von Dokumenten bis hin zu komplexeren Fällen, in denen das Netzwerk der Hilfe eingeschaltet wurde. Fast 2.000 Besucherinnen und Besucher haben diese Anlaufstelle im vergangenen Jahr besucht. Hinzu kamen rund 40 Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Workshops, Beiträgen in der Führungsausbildung oder Reisen in Partnerländer.

Alles in allem sehen wir: Hier ist eine Menge in Bewegung. Und ich bin mir sicher, dass sich diese Bewegung mit dem offiziellen Veteranentag noch verstärken wird. Der „Tag des Dankes und der Anerkennung für die Veteranen der Bundeswehr“ soll künftig jedes Jahr an einem Wochenende vor oder nach dem 15. Juni stattfinden. Das ist das Datum, an dem 2019 die damalige Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen beim Tag der Bundeswehr in Faßberg erstmals die neu eingeführten Vetera-

nenabzeichen verliehen hatte. Nachdem einige Verbände im vergangenen Jahr schon einen regionalen Veteranentag ausgerichtet haben, findet am 15. Juni 2025 nun eine zentrale Veranstaltung unter Schirmherrschaft der Bundestagspräsidentin statt. Die Bundesregierung lädt zu einem Familienfest rund um den Berliner Reichstag ein, an dem sich auch die in der Veteranenarbeit aktiven Organisationen, Initiativen und Vereine beteiligen. Neben der zentralen Festveranstaltung in Berlin spielt der Gedenktag auf rund 100 kleineren und größeren Veranstaltungen bundesweit eine Rolle, organisiert durch die Bundesländer, Städte, Kommunen oder Verbände. Auch der „Tag der Gebirgstruppe“, den Ihr Verband am 5. Juni 2025 feiert, ist thematisch an den Veteranentag angelehnt. Das freut mich persönlich sehr, und dafür danke ich Ihnen.

Generalleutnant Andreas Hoppe ist seit April 2024 Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr. In dieser Funktion ist er auch Beauftragter für Reservisten- und Veteranenangelegenheiten.



Wer ist Veteran?

Veteranin oder Veteran der Bundeswehr ist, wer als Soldatin oder Soldat der Bundeswehr im aktiven Dienst steht oder aus dem Dienstverhältnis ehrenhaft ausgeschieden ist, also seinen Dienstgrad nicht verloren hat.

Die Bundeswehr unterscheidet weder zwischen Aktiven oder Ehemaligen noch zwischen Soldatinnen und Soldaten, die im Auslandseinsatz waren oder ihren Dienst im Grundbetrieb leisten.

Laut dieser Definition leben in Deutschland rund zehn Millionen Veteraninnen und Veteranen – die auch ein Veteranenabzeichen beantragen können. Für aktive und für ehemalige Soldatinnen und Soldaten gibt es jeweils ein eigenes Antragsformular, das über das Veteranenbüro der Bundeswehr angefordert werden kann.



15. Juni 2025
**Nationaler
Veteranentag**



Springen für den guten Zweck

Im Rahmen der jährlichen Fallschirmsprungwoche hatte die Gebirgsjägerbrigade 23 im Sommer 2024 einen Spendenbeitrag in Höhe von **3.400 Euro** gesammelt. Die Spenden wurden nun am 01. April 2025 feierlich an die Werdenfelser Werkstätten in Garmisch-Partenkirchen übergeben.

Die Gebirgsjägerbrigade 23 ist auf den Kampf im schwierigen und extremen Gelände unter extremen klimatischen Bedingungen spezialisiert. Eine weitere Spezialfähigkeit ist der militärische Fallschirmsprung. Unter den Fallschirmspringern sind auch sogenannte Tandemmaster. Diese verbringen militärische Spezialisten, beispielsweise Notfallsanitäter, die selbst nicht zum Fallschirmsprung ausgebildet sind, aus Höhen von über 3.000 Metern in einen Einsatzraum. Die Fallschirmspringer der Gebirgsjägerbrigade 23 müssen zum Erhalt der Berechtigung jährlich Pflichtsprünge nachweisen.

Hierzu wird jeden Sommer eine ganze Fallschirmsprungwoche mit einer Spendenaktion verknüpft. Für die Tandemsprünge darf in jedem Jahr eine andere Einheit der Gebirgsjägerbrigade 23 Soldaten melden, die freiwillig als „Gepäck“ mitspringen. Die Spenden der Passagiere und Springer kommen lokalen karitativen Einrichtungen zugute. So konnte am 01. April 2025 in Anwesenheit des stellvertretenden Kommandeurs der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberst Björn-Ulrich Kohlbach, dem Werkstattleiter der Werdenfelser Werkstätten, Peter Pfeiffer, dem Initiator der Spendenaktion, Stabsfeldwebel Salvatore von der

Gebirgsaufklärungskompanie 23 aus Füssen, der Vorsitzenden der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenhilfe e.V., Dr. Kathrin Klaffl, sowie einem Vertreter des Gebirgsjägerbataillons 233 aus Mittenwald, in den Örtlichkeiten der Werdenfelser Werkstätten in Garmisch-Partenkirchen ein Spendenscheck über 3.400 Euro übergeben werden.

Die Werdenfelser Werkstätten sind eine Einrichtung des Vereins „Kinder-, Jugend- und Erwachsenenhilfe e.V.“, der im Landkreis Garmisch-Partenkirchen Menschen ohne und mit Behinderung betreut und fördert sowie Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten anbietet. Die Werdenfelser Werkstätten ermöglichen Menschen mit Behinderung die Eingliederung in das Arbeitsleben auf eine vielfältige Weise. So unterhält die Einrichtung eine eigene Wäscherei, Schreinerei, Weberei und bietet zudem Dienstleistungen in der industriellen Fertigung und im hauswirtschaftlichen Bereich. Daneben gibt es auch Außenarbeitsplätze bei Partnerfirmen. Der betreute Personenkreis umfasst Erwachsene mit körperlicher, geistiger, seelischer oder mehrfacher Behinderung. Es arbeiten gut 180 Mitarbeiter in den Werkstätten. Hinzu kommen rund 50 Betreuer und Angestellte. Die Werdenfelser Werkstätten und die Mittenwalder Jäger verbindet eine jahrelange freundschaftliche Zusammenarbeit.

Auch in diesem Sommer wird es erneut ein Spendspringen geben. Welcher Einrichtung die Spenden dann zugutekommen, dürfen die Fallschirmspringer des Gebirgsjägerbataillons 231 entscheiden.



Hoher Besuch beim Gebirgsjägerbataillon 231

Divisionskommandeur besucht die Winterkampfausbildung der Gebirgsjäger

Generalmajor Faust besuchte am Dienstag, den 11.02.25 das Gebirgsjägerbataillon 231. Auf dem verschneiten Anthaupten Hochplateau¹ - auf zirka 1.400 Höhenmetern – inspizierte der Divisionskommandeur die Ausbildung der 4. Kompanie der „Reichenhaller Jäger“ bei der Gebirgs- und Winterkampfausbildung. Dabei konnte sich einen persönlichen Eindruck, vom Auftragsprofil und dem Leistungsvermögen unserer Gebirgsjäger machen.

Der Einsatz im winterlichen- und alpinen Gelände stellt besondere Anforderungen an die Truppe. Deshalb führen die Gebirgsjäger jährlich Gefechtsausbildungen im Winter durch. Auf dem Ausbildungsplan der 4. Kompanie standen mitunter: Anschlagsarten mit dem Gewehr G36 auf Ski, die Erstversorgung von Verwundeten sowie die Suche von Lawinenschüttungen.

¹ südlich des Standortes Bad Reichenhall gelegenes Plateau im Lattengebirge.

Die umfassende Gefechtsausbildung ist der Grundstein für den erfolgreichen Gebirgs- und Winterkampf für den dann gefolgten Truppenübungsplatzaufenthalt in Österreich. Um als leichte Infanterie besonders im Winter bestehen zu können, müssen die Grundlagen des soldatischen Handwerkszeuges beherrscht werden. Der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillon 231, Oberstleutnant Mike Zimmermann, betonte, dass uns der Krieg in der Ukraine lehrt, dass es gerade die untere taktische Ebene ist, welche über Sieg oder Niederlage entscheidet und daher hierauf der Fokus in der Ausbildung gelegt wird.

Generalmajor Faust stellte zufrieden fest, dass die „Reichenhaller Jäger“ diese Grundsätze verinnerlicht haben und ihre Soldatinnen und Soldaten professionell ausbilden. Es sei elementar, dass jeder Soldat weiß, was im Verteidigungsfall zu tun ist, bemerkte der Divisionskommandeur abschließend.

Text und Foto: Gebirgsjägerbataillon 231



Über Grenzen hinweg

Reichenhaller Jäger führen über weite Entfernungen und Ländergrenzen

„Reichenhaller Jäger“ mit einer Kompanie üben den Kampf im schwierigen Gelände in Mittenwald. Geführt werden diese Kräfte dabei vom Gefechtsstand auf der Air Base Pápa in Ungarn.

Text und Bilder : Gebirgsjägerbataillon 231

Pápa/Mittenwald/Bad Reichenhall. Das Gebirgsjägerbataillon 231 stellte zusammen mit multinationalen Partnern seine Verlege- und Führungsfähigkeit unter Beweis. Zeitgleich trainierte eine Kompanie in Mittenwald den infanteristischen Kampf im schwierigen Gelände.

Für die Gebirgsjäger begann die multinationale Übung MILEX 25 mit einer zweitägigen Verlegung von Bad Reichenhall nach Ungarn. 80 Fahrzeuge und vier Marschkolonnen galt es länderübergreifend zu koordinieren und zu führen. Die Reichenhaller Jäger nahmen auf der Air Base Pápa – ca. 40 km nördlich des Plattensees – zusammen mit weiteren Kräften aus 13 EU-Mitgliedstaaten teil. Insgesamt waren mehr als 850 Soldatinnen und Soldaten an dem Manöver beteiligt.

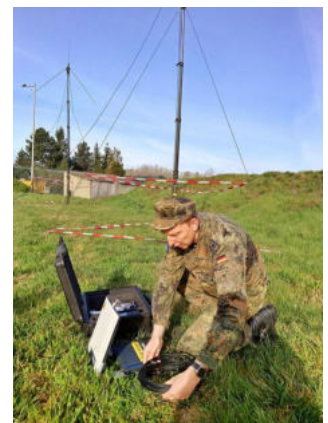
Das Gebirgsjägerbataillon 231 stellt für 2025 den Kern der European Battle Group, einen multinationalen Gefechtsverband der EU. Dieser Gefechtsverband kann schnell bei Krisen oder Konflikten zum Einsatz kommen. Neben den „Reichenhaller Jagern“ sind Elemente aus Litauen, den Niederlanden sowie Ungarn in dieser Battle Group integriert.

Auf der Übung MILEX25 wurde neben der Fähigkeit Kräfte über weite Distanzen zu verlegen, die Führungsfähigkeit trainiert, denn im Falle eines Einsatzes wird die Euro-

pean Battle Group vom Eurokorps geführt. Mit ca. 850 Soldaten und Soldatinnen führte das Eurokorps MILEX25 durch. Hier wurden das Zusammenspiel und die Kommunikationsfähigkeit dieser multinationalen Elemente geübt.

Technik überwindet Distanzen

Zeitgleich und über 700 km entfernt, trainierte eine Kompanie der „Reichenhaller Jäger“ den Kampf im schwierigen Gelände im Raum Mittenwald. Die Kernkompetenz unserer Gebirgsjäger. Geführt wurde diese Kompanie von Ungarn aus.



Moderne Fernmeldetechnik und Führungsinformationssysteme überwinden die räumliche Distanz. „Bei MILEX 25 schaffen wir die Voraussetzung dafür, dass das Bataillon insgesamt noch resilienter, kriegstauglicher wird“, so der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 231, Oberstleutnant Mike Zimmermann.



Damit stellte das Gebirgsjägerbataillon 231 unter Beweis, dass es seinen Auftrag als Kern der European Battle Group erfüllen kann. Die Gebirgsjäger bleiben nach MILLEX 25 in einer Standby-Phase, um mit kurzer Vorbereitungszeit als Gefechtsverband eingesetzt werden zu können.

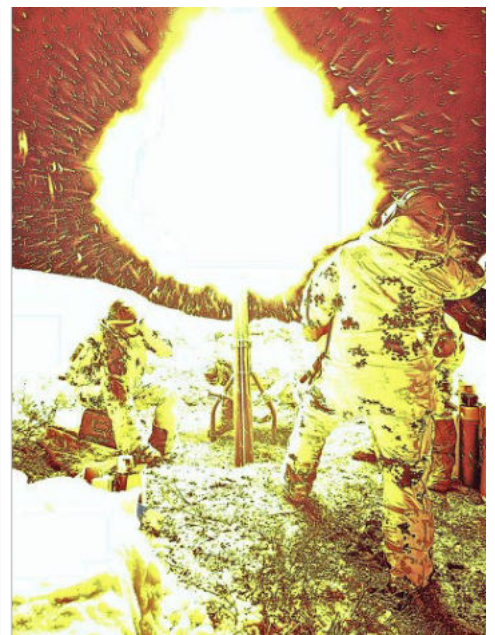
Li: Der stellvertretende Kommandeur des Eurokorps, Major General Geoffroy De Larouziere (Mitte) im Gefechtsstand des Gebirgsjägerbataillons 231. (Foto: Gebirgsjägerbataillon 231).

Zwei Wochen Kampf bei Kälte und Schnee Gemeinsames Training mit amerikanischen Einheiten

Elf Tage lang verlegte das Gebirgsjägerbataillon 231 auf den Hochgebirgsübungsplatz Litzum-Walchen in der Nähe von Innsbruck. Dort schlossen die Gebirgsjäger ihre diesjährige Winterkampfausbildung ab. Bevor das Truppenlager Lizum bezogen werden konnte, mussten die Soldaten 600 Höhenmetern mit Skiern und Gefechtsausrüstung aufsteigen.

Zunächst standen gebirgsspezifische Ausbildungen und Grundlagen zum Kampf im Winter an, die für das Überle-

ben und den Kampf im winterlichen Hochgebirge als Ge-
birgsjäger von zentraler Bedeutung sind: Skimärsche, Bau von Iglus oder das Errichten anderer behelfsmäßiger Feldunterkünfte, Themen der behelfsmäßigen Bergretzung oder das Schießen auf Skiern und der Ausbau von Stellungen müssen von allen beherrscht werden. Eine 72 Stunden Gefechtsübung mit dem Übungsthema, einen bezogenen Verfügungsraum gegen angreifende Feindkräfte und Aufständische im rückwärtigen Raum zu verteidigen, stellte keinen mehr unmittelbar vor größere Probleme.



*ben und den Kampf im winterlichen Hochgebirge als Ge-
Marsch – moderne elektronische Aufklärung – der gezielte Feuerkampf, hier mit Mörser bei Nacht.
Unabdingbare Reihenfolge eines erfolgreichen Kampfes im Hochgebirge.*



Die Operationsführung im Gebirge ist vom selbständigen Einsatz von kleinen Einheiten in isolierten Einsatzräumen und alpinen Gefahren geprägt. Das erfordert von den Offizieren und Unteroffizieren, neben einer hohen körperlichen Leistungsfähigkeit und psychische Belastbarkeit, auch ein umfassendes Wissen um die Besonderheiten des Geländes und das Führen von Soldatinnen und Soldaten, unter extremen Klimabedingungen.

Diese Fähigkeiten sind die Grundlagen für ein flexibles Denken, Initiative und Vorbildwirkung und damit für den Gefechtserfolg eines leichten Infanterieverbandes im alpinen Gelände von zentraler Bedeutung.

Der Übungsplatzaufenthalt wurde mit einem Feldgottesdienst vom evangelischen Militärpfarrer Volker Wahlenmeier bei bestem Bergwetter abgerundet, der allen teil-

nehmenden Soldaten einen Augenblick der Besinnung gab.

Zufrieden stellte Kommandeur Oberstleutnant Mike Zimmermann fest, dass die gesetzten Ausbildungsziele erreicht wurden und die Soldatinnen und Soldaten essentielle Erfahrung für den winterlichen Gebirgskampf sammeln konnten, die körperliche und mentale Resilienz gesteigert, sowie das taktische Grundverständnis zum Gebirgskampf von allen intensiviert wurde. Auf diese Erfahrungen wird in den kommenden Ausbildungen weiter aufgebaut, dann aber steht der Kampf im Hochgebirge im Sommer im Fokus.

Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, um in allen Klimazonen und Geländeabschnitten der NATO-

Menschen, die Verantwortung übernehmen sind bei uns genau richtig.



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung

LPW Reinigungssysteme GmbH
Industriestraße 19
D-72585 Riederich
Telefon: +49 (0)71 23-38 04-0
info@lpw-cleaning.com
www.lpw-cleaning.com



Großes Feierliches Gelöbnis in Waging

Es war schon ein beeindruckendes Bild, als das Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr aus Garmisch-Partenkirchen gefolgt vom Ehrenzug der Gebirgsjäger am Rande des Waginger See zum Antreiteplatz einmarschierte, an dem die Rekruten des Gebirgsjägerbataillons 231 und 232 in Kürze beim Feierlichen Gelöbnis ihren Eid ablegen sollten. Neben zahlreichen Ehrengästen waren auch viele Familienangehörige und Freunde der Soldaten gekommen, um diese Zeremonie mit zu erleben.

Nachdem alle ihren Platz eingenommen hatten, schritten der Kommandeur des GebJgBtl 231 aus Bad Reichenhall, OTL Mike Zimmermann, Waging's Bürgermeister Matthias Baderhuber und der Führer der Paradeaufstellung, OTL Andreas Deutscher, die Front ab.

In seinen Begrüßungsworten ging Baderhuber auf das letzte Gelöbnis in Waging im Jahre 2009 anlässlich „60 Jahre Bundeswehr“ und freute sich heute besonders über das Kommen von Staatsministerin Bärbel Kofler und den Vorsitzenden der Gebirgstruppe, Generalleutnant a.D. Erich Pfeffer (ehemaliger Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade). Sein besonderer Dank galt dem Gebirgsmusikkorps der Bundeswehr (worüber er sich selbst als Musikant be-

sonders freute) und den Fahnenabordnungen für ihr Kommen. Das Gemeindeoberhaupt sprach die Befreiung von den Nationalsozialisten vor nun 80 Jahren an und in Gedenken an alle Opfer erinnerte er an die Worte von Käthe Kollwitz: Nie wieder Krieg! Was sich in den letzten 80 Jahren bewahrheitet hat.

Verteidigung ist wichtig

Baderhuber wies auf funktionierende Verteidigungsstrukturen für unsere eigene Sicherheit hin und brachte zum Ausdruck, wie „wir alle die Bereitschaft der Rekruten schätzen, sich in den Dienst des Landes zu stellen und für die Sicherheit in Deutschland einzustehen“.

Dabei ist ihm auch das Zusammenspiel von Soldaten und Bevölkerung wichtig mit der Bereitschaft, die Verteidigung ideell und materiell zu unterstützen und dabei ist er sich der Sicherung des Friedens in Deutschland, Europa und der Welt bewusst. Verbunden ist damit auch der Respekt den Soldaten gegenüber bei ihren Einsätzen, von denen sie immer wieder lebend und gesund zurückkommen mögen. Baderhuber dankte den jungen Soldaten, dass sie sich mit dem Schritt zur Bundeswehr dazu entschieden haben,



für unsere Sicherheit und Freiheit einzustehen und wünschte ihnen viele positive Erfahrungen, auf die sie im Leben immer wieder zurückgreifen können.

Ansprache des Rekrutensprechers

Nach dem König Ludwig II.- Marsch trat Rekrutensprecher Jäger Karius ans Rednerpult und berichtete von seinen bisherigen Erfahrungen als Soldat. Er nannte es einen wichtigen Schritt im Leben, bei dem man fast täglich an die Grenzen geführt wird. *„Ein großer Dank gilt unseren Ausbildern, die alles vorbereiten und uns die wichtigen Dinge vermitteln.“* Der Zusammenhalt untereinander ist beispielhaft und mit den Aufgaben und Erfahrungen findet man gute Freunde und zudem bleibende Erinnerungen in positivem Sinn.

Kommandeur OTL Zimmermann begrüßt 277 Rekruten

Nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste u.a. Oberst Dr. Grandel, der Kommandeur des GebJgBtl 232 OTL Nolte, die beiden Militärpfarrer Volker Wahlenmeier und Jörg Plümper, Udo Brickl (Dienststellenleiter BwDLZ Bad Reichenhall) und auch der vielen Angehörigen und Besucher drückte der Kommandeur des GebJgBtl 231 aus Bad Reichenhall, OTL Mike Zimmermann, seine Freude darüber aus, dass dieses Gelöbnis heute in Waging gefeiert werden kann und richtete seinen Dank an Bürgermeister Matthias Baderhuber. Der Kommandeur stellte das Wort *„Dienen“* in den Mittelpunkt seiner Rede. *„Dienen wofür?“* und nannte sogleich drei Gründe. *„Zum ersten dienen wir der Verteidigung Deutschlands, um unser Land und unsere Werte mit hoher Professionalität zu schützen. Wenn es gefordert wird, mit allem, was dazu gehört. Weiter dienen*

wir unserer Heimat, die für viele die Region ist, in der wir aufgewachsen sind.“

Das bedeutet Gemeinschaft und gelebte Verbundenheit, die sich in vielen kleinen Gesten des Zusammenhalts ausdrückt. Als dritten Punkt nannte OTL Zimmermann die Kameradschaft, der wir dienen. *„Jeder von Ihnen ist Teil einer kleinen Kampfgemeinschaft, die auf gegenseitiges Vertrauen baut. Dabei gilt es Herausforderungen zu meistern und füreinander einzustehen.“* Die Streitkräfte stehen für die Verteidigung von Menschenwürde, Menschenrechten und der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Patenschaft mit Waging erneuert

Im Zuge dieses Feierlichen Gelöbnisses wurde auch die Patenschaft von Waging am See mit der 6. Kompanie, bestehend aus angetretenen Reservisten, unterzeichnet. „Somit hat die 6. Kompanie wieder eine Heimat gefunden“, wie OTL Zimmermann es ausdrückte. *„Diese Patenschaft ist nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung, sondern auch ein Versprechen gegenseitiger Unterstützung.“*

Eid auf die Fahne

Mit dem ‚Bayerischen Militärgebet‘ vom Gebirgsmusikkorps wurde der Eid der Soldaten eingeleitet. Mit der Hand auf den Truppenfahnen und dem Gelöbnis legten die Rekruten ihren Eid ab, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Mit der Bayernhymne und der Nationalhymne wurde dieses Feierliche Gelöbnis gebührend abgeschlossen.

Für geladene Gäste gab es anschließend noch einen Empfang im Pfarrheim, in dem die Patenschaft letztlich besiegelt wurde.



MBDA
 MISSILE SYSTEMS
 EXCELLENCE
 AT YOUR SIDE

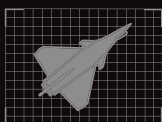
WENN'S
 DRAUF
 ANKOMMT



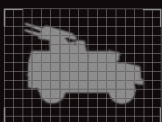
MBDA – AUSRÜSTER DES DEUTSCHEN HEERES

Lenkflugkörper für Spezialkräfte, Infanterie und Artillerie zeichnen sich durch präzise Wirkung im Ziel, Manövrierfähigkeit und überlegene Reichweite gegen vielfältige Bedrohungen aus. Für den Moment, in dem Wirkung und Präzision gefragt ist. Für diesen Moment arbeiten wir.

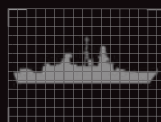
AIR
 DOMINANCE



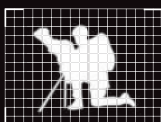
AIR
 DEFENCE



MARITIME
 SUPERIORITY



BATTLEFIELD
 ENGAGEMENT



www.mbda-systems.com
sales@mbda-systems.de



Wenn's hart wird...

48 Stunden mit dem Hochgebirgsjägerzug der ‚Struber Jager‘

Große Herausforderung für Triathlet

Marc Bernreuther

Vielen Sportbegeisterten ist Jonas Deichmann ein Begriff, der Triathlet, der an 120 aufeinanderfolgenden Tagen einen Langdistanztriathlon durchgeführt hat. Sein ganz spezieller Helfer und Unterstützer war dabei Marc „Edelsepp“ Bernreuther, selbst Triathlet, der sich auch um die Öffentlichkeitsarbeit bei Deichmanns Weltrekordversuch kümmerte. Dabei entstand auch eine ganz besondere

Idee von zwei Ausdauersportlern mit dem Hang zum Extremen. Sie stellen sich gegenseitig jeden Monat Aufgaben, die an exotischen Orten stattfinden. Deichmann sollte im Januar in 48 Stunden von Nord nach Süd durch Sri Lanka radeln. Bernreuther war zu Gast bei den ‚Struber Jägern‘. Alles wird dabei festgehalten via Social Media, Podcast und Videoformaten. Inzwischen ist das Video auf dem Kanal von [Marc Bernreuther bei YouTube](#) zu sehen – und hatte in den ersten 12 Stunden nach Veröffentlichung bereits über 2.000 Zuschauer.



Alle zusammen auf dem Schneibstein angekommen bei der Herausforderung für Marc Bernreuther. Hintere Reihe von links Marc Nolte, Stefan Dittrich, Manfred Raik, Marc Bernreuther, Niklas Schwarz, Leonard Paluka, Chritoph Bips, Nicht genannt, Nico Stelzenberger und vorne von links Felix Schmitt, Nicht genannt, Robert Heinemann und Tarek Schmidt.

Ende Januar führte der Hochgebirgsjägerzug des Gebirgsjägerbataillons 232 eine spezielle Hochzugüberprüfung im Rahmen der ‚Deichmann & Edelsepp Challenge‘ durch. Dabei wurde Marc „Edelsepp“ Bernreuther die Aufgabe gestellt, 48 Stunden mit dem Hochgebirgsjägerzug des

Gebirgsjäger Bataillons 232 aus Bischofswiesen unterwegs zu sein. Begleitet wurde er dabei von einem Kameramann: Matteo Wiedemann, der ebenfalls die Leistungen zu erbringen hatte, jedoch in zivil und somit leichterem Gepäck.

Bernreuther als ständiger Begleiter

Marc Bernreuther war beim Triathlon-Weltrekord von Jonas Deichmann dafür zuständig, dass die Öffentlichkeit von Deichmanns Weltrekordversuch etwas mitbekommt. Pressefotos, Videos, Social Media – allein das wäre mehr als ein Fulltime-Job gewesen. Bernreuther aber bereitete zum Beispiel auch noch Deichmanns Sportlernahrung vor, begleitete den Weltrekordler oft auf der Strecke, bestellte bei Sponsoren nach, dokumentierte Deichmanns Zeiten und arbeitete so mitunter mehr als 18 Stunden am Tag. Und der Erfolg von Jonas Deichmann ist bekannt. Von 9. Mai bis 5. September 2024 bestritt er jeden Tag einen Langdistanz-Triathlon (3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren, 42,2 Kilometer Radfahren) auf der Strecke des Challenge Roth. 120 Triathlons in Folge waren das – Weltrekord! Und nun war ‚Edelsepp‘ Bernreuther selbst an der Reihe bei den Gebirgsjägern aus der Strub im Rahmen der monatlichen Challenge.

Große Ziele - ‚Kleine Reibn‘

Als erste Herausforderung stand Ende Januar letztlich die ‚Kleine Reibn‘ auf dem Programm. Um 5 Uhr morgens begann die Tour am Parkplatz Hinterbrand. Das Ziel war ambitioniert ausgewählt: Die große Reibn, eine der anspruchsvollsten Skitouren der Berchtesgadener Alpen. Insgesamt standen 4.200 Höhenmeter Aufstieg, 4.800 Höhenmeter Abstieg und 50 Kilometer Strecke auf dem Plan. Die gesamte Gruppe bestand aus 14 Personen: Dem Kommandeur des GebJgBtl 232 Oberstleutnant Marc Nolte, einem Heeresbergführer, zwei Sanitätern, acht Mannschaften des Hochgebirgsjägerzuges, dem Kameramann Matteo Wiedemann und Marc Bernreuther, dem Challenge Teilnehmer selbst. Jeder war bepackt mit Skitouren- und Biwak Ausrüstung, Verpflegung und für einige Kameraden sowie Marc Bernreuther, Gefechtsausrüstung. Insgesamt ein Gewicht, das zu tragen war, von knapp 30 Kilogramm.



Mit fast 30 Kilogramm Gepäck führte die Skitour zunächst auf den Schneibstein. „Mit der Bombe auf dem Rücken ist es schon eine große Herausforderung“, wie es Marc Bernreuther auf den Punkt brachte.

Vielversprechender Start

Der Start verlief gut und die Gruppe machte schnelle Fortschritte, bis man sich dem ersten Zwischenziel, dem Jenner, näherte. Doch hier kam die erste große Herausforderung. Bernreuther, der als Triathlet zwar über eine ausgezeichnete Kondition und Fitness verfügt, hatte Schwierigkeiten mit den Skitechniken, die für die Tour erforderlich waren, weshalb der Bergführer die Route umplante. Statt der ‚Großen Reibn‘ entschied man sich, eine anspruchsvollere Variante der ‚Kleine Reibn‘ in Angriff zu nehmen, eine kürzere, aber immer noch fordernde Tour mit 21 Kilometern und knapp 2.500 Höhenmetern im Aufstieg. Abgefahren wurde über das Königsbachtal und von dort ging es nochmal hinauf auf den Jennergipfel. Kommandeur Marc Nolte, der selbst mit dabei war, trug diese Entscheidung in vollem Umfang mit.

„Das Wichtigste ist, dass nichts passiert und alle unverseht wieder in der Kaserne ankommen. Deshalb waren auch zwei Sanitätssoldaten mit eingegliedert, damit wir nicht auf die zivile Rettungskette zurückgreifen müssen“, so der Oberstleutnant, der dieses Ereignis auch als Werbung für seine Soldaten sieht.

Wenig Schnee – schwierige Bedingungen

Die Bedingungen waren alles andere als einfach. Wenig Schnee, teils vereiste, teils verharschte Passagen und herausfordernde Abfahrten. Doch die Kameradschaft innerhalb der Gruppe und die professionelle Führung durch den Heeresbergführer ermöglichten es, trotz der Schwierigkeiten das Ziel zu erreichen. Nach 12 Stunden auf Tour und einer Tagesleistung von 20,59 Kilometern sowie fast 2.500 Höhenmetern kamen alle gegen 17:30 wieder am Parkplatz an.

Neuer Tag, neues Glück!

Tag 2 war ja ursprünglich als zweiter Tag der ‚Großen Reibn‘ geplant gewesen, doch nun gab es eine neue Herausforderung. Auf Grund der Planänderung vom Vortag wurde ein Ersatzprogramm organisiert. Für Marc Bernreuther stand die Hochzugüberprüfung an.

Zunächst verlegte die Gruppe auf den Göttschen und dort standen zwei Skitour-Aufstiege auf dem Programm. Mit 15 Kilogramm Gepäck und dienstlich gelieferten Skiern ging

es zweimal die Familienabfahrt hinauf zum Göttschenkopf. Bei zügigem Tempo (erster Aufstieg) und Wettkampftempo (zweiter Aufstieg) wurden dabei 800 Höhenmeter zurückgelegt.



Bereits in der Nacht ging es los für Marc Bernreuther (links) bei seiner Challenge mit dem Hochgebirgsjägerzug der Struber Jäger. Er wird vorne begleitet von Heeresbergführer Felix Schmitt.

Nach der Skitour folgte die Verlegung in die DAV-Kletterhalle. Dort konnte Marc seine Kletterfähigkeiten



unter Beweis stellen.

„Ich bin noch nie in meinem Leben geklettert und somit sehr gespannt, was auf mich zukommt“, verriet er im Vorfeld. Doch ein guter Sportler ist auch koordinativ gut ausgebildet und daher gab es keinerlei Schwierigkeiten. In drei Routen (5-, 5 und 5+) konnte er seine Fähigkeiten

unter Beweis stellen. Auch hier zeigte er, dass er sich schnell auf neue Herausforderungen einstellen kann.

Er wollte dann selbst noch einige Routen klettern, weil er großen Gefallen daran gefunden hat.

Gepäcklauf zum Abschluss

Doch mit dem Klettern war es noch nicht genug. Zum Abschluss des Tages stand ein Gepäcklauf über sieben Kilometer an. Mit 20 Kilogramm Gepäck auf dem Rücken war die vorgegebene Richtzeit 52 Minuten (Vorgabe für die Hochzugüberprüfung). Hier konnte Marc seine Stärken als Triathlet ausspielen, indem er die Strecke in 43 Minuten absolvierte. Ein Ergebnis, das selbst unter den aktiven Kameraden Respekt hervorrief.

Marc Bernreuther hat an beiden Tagen eine starke Leistung gezeigt und bewies in allen Disziplinen Durchhaltevermögen, Anpassungsfähigkeit und Teamgeist. Für die teilnehmenden Kameraden des Hochgebirgsjägerzuges war es zudem eine gelungene Möglichkeit, die eigene Leistungsfähigkeit zu überprüfen. Bernreuther selbst zeigte sich dank-

bar, dass er alles selbst ausprobieren durfte. *„Ich gehe ja gerne aus meiner Komfortzone heraus, aber das war schon weit darüber. Das zeigt aber auch wie unfassbar leistungsstark die Soldatinnen und Soldaten des Hochzuges sind.“* Auf jeden Fall hinterließ er einen sehr positiven Eindruck bei allen Soldaten. Der zuständige Heeresbergführer vom Hochgebirgsjägerzug der ‚Struber Jäger‘ brachte es abschließend auf den Punkt: *„Wir würden ihn schon aufnehmen bei uns, denn er kann was!“*

Der Kommandeur Nolte blickte abschließend total zufrieden auf die Tage zurück:

„So ein Projekt funktioniert nur, wenn alles zusammenläuft. Mein großer Dank geht an alle Beteiligten, vom Nationalpark bis zum Markt Berchtesgaden und vor allem an alle Soldaten. Unsere Struber Jäger müssen sich einfach nur so geben, wie sie sind, denn so wie sie sind, überzeugen sie am meisten. Es sind einfach großartige Frauen und Männer.“



„Wer selbst gedient hat, versteht etwas von den Sorgen und Nöten der Soldaten.“

Lassen Sie sich von mir beraten!

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Markus Antretter
OberstLt d.R.

Ganghoferstr. 9
83451 Piding

Tel.: 08651/7625270
markus.antretter@dbv.de



15K3 - Gedenkmarsch anlässlich des Karfreitagsgefechtes

„Bei diesem Karfreitagmarsch gedenken wir auch unseren verstorbenen Soldaten der Gebirgstruppe, deren Schicksal es nicht so gut mit ihnen meinte und die im Einsatz gefallen sind. Die Erinnerung an sie soll aufrecht erhalten werden“, so Generalleutnant a.D. Erich Pfeffer. Der langjährige Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 in Bad Reichenhall war neben Oberst a.D. Stefan Leonhard (ehemals Kommandeur der Struber Jäger) Teilnehmer dieses Gedenkmarsches. Organisiert hatte diesen Karfreitagmarsch am 02. April von der Gebirgsjägerkaserne zum Königssee/Malerwinkl und zurück der Kompaniefeldwebel der 3. Kompanie OstFw Andreas Wiedenmann, der zusammen mit dem Kompaniechef Hauptmann Felix Modrow an der Seelände einen Scheck in Höhe von **2000 Euro** an den Verband der Gebirgstruppe und das Sozialwerk übergeben konnte.

Ziel der Veranstaltung ist es, das Gedenken an die gefallenen Soldaten der Einsätze zu fördern und gleichzeitig eine neue Tradition des Gedenkens in der Bundeswehr zu etablieren.

„Gefallene dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Sie haben ihr Leben verloren im Dienst fürs Vaterland und das verdient es besonders zu würdigen“, wie Oberst a.D. Stefan Leonhard betonte.

Erste tote Soldaten im Gefecht nach dem 2. Weltkrieg

Das sogenannte Karfreitagsgefecht war am 2. April 2010 ein Gefecht im Rahmen des ISAF-Einsatzes bei Isa Khel in der Provinz Kundus. Dabei fielen Hauptfeldwebel Nils Bruns, Stabsgefreiter Robert Hartert sowie Hauptgefreiter Martin Augustyniak, alle vom Fallschirmjägerbataillon 373. Acht weitere Kameraden wurden zum Teil schwer verwundet. Beim Karfreitagsgefecht waren deutsche Soldaten zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg an länger anhaltenden Kampfhandlungen mit eigenen Verlusten beteiligt.

Der Gedenkmarsch etabliert sich

Dank der großen Resonanz und der deutschlandweiten Teilnahme so vieler Menschen, hat es dieser Marsch geschafft, eine Institution der Erinnerungskultur innerhalb der Streitkräfte zu werden. Parallel dazu werden über die Veranstaltung Spendengelder für Vereine gesammelt, die der Bundeswehr nahe stehen. Hier bei den Struber Jägern geht die Spende an das Sozialwerk der Gebirgstruppe und den Verband der Gebirgstruppe.

Bevor es losging am Morgen auf den Tag genau nach 15 Jahren, gab es eine Einweisung und Rückblick für die Soldaten auf 2010. OStFw Wiedenmann verdeutlichte im U-Raum die damalige Lage und wie es zu dem fatalen Anschlag und Feuergefecht mit Toten kam. Es war vor allem für die jungen Soldaten ein Rückblick auf Ereignisse mit Grausen, dass man so ein Gefecht nicht erleben will. Nach dem Vortrag gab es vor der Kompanie ein Antreten und der neue Chef, Hauptmann Modrow, freute sich nicht nur über die Marschteilnahme von Generalleutnant a.D. Erich Pfeffer und Oberst a.d. Stefan Leonhard (selbst viermal in Afghanistan) sondern wies die Soldaten auch kurz in den Marschweg ein. Nun ging es los zum Königssee und wieder zurück (Marschstrecke 15 km).

Solch ein Gedenkmarsch, der im Rahmen der körperlichen Leistungsfähigkeit durchgeführt wird, setzt dabei nicht nur auf die körperliche Betätigung, sondern auch auf ein aktives Gedenken, um die Verbindung mit den Kameraden herzustellen. Im Grunde ist es eine Veranstaltung für Jedermann.

Über den Reservistenverband wird wieder versucht, deutschlandweite organisierte Marschgruppen zu bilden, bei denen man mitmarschieren kann, um das Gefühl der Gemeinschaft und Kameradschaft noch mehr zu stärken.

In diesem Jahr steht eine Strecke von 15 Kilometern mit 15 Kilo Gepäck an. Die Strecke von der Kompanie bis zur Seelände sind genau diese 15 Kilometer, doch um allen Soldaten auch den Weg zum Malerwinkel zu zeigen, wurde dorthin marschiert. Dort angekommen, informierte der Kompaniefeldwebel die Soldaten über einige Besonderheiten des Königssees und dessen Geschichte. Anschließend ging der Marsch wieder zurück zur Kaserne, doch an der Anlegestelle der Königsseeschiffahrt wurde der Scheck in Höhe von **2000 Euro** an die beiden Verantwortlichen des Sozialwerks und des Verbandes der Gebirgstruppe übergeben.

Der hohe Betrag kam durch Spenden von Angehörigen der 3. Kompanie des GebJgBtl 232 zusammen, die der Spieß der Einheit organisieren konnte, aber auch durch interne Feiern, bei denen Geld für diesen Marsch gesammelt wurden. General a.D. Pfeffer und Oberst a.D. Leonhard bedankten sich ganz herzlich bei OStFw Wiedenmann und betonten, dass diese Spende einem guten Zweck zur Verfügung gestellt wird.

(hw)



An der Seelände am Königssee konnte die 3. Kompanie der Struber Jäger mit vorne v.re. Chef H Felix Modrow und Kompaniefeldwebel OStFw Andreas Wiedenmann einen Scheck über 2000,- Euro an den Präsidenten des Sozialwerks der Gebirgstruppe, Oberst a.D. Stefan Leonhard, und den Vorsitzenden des Verbandes der Gebirgstruppe, Generalleutnant a.D. Erich Pfeffer überreichen.



Während der Sicherheitskoordinierungssitzung in der Gebirgsjäger-Kaserne in der Strub gab es auch die Gelegenheit für die Bürgermeister ein gemeinsames Foto mit dem ranghöchsten Soldaten der Bundeswehr zu machen. V.links Berchtesgadens Bürgermeister Franz Rasp, OTL Marcus Sturm, Thomas Weber (Bürgermeister Bischofswiesen), Generalinspekteur Carsten Breuer und Kommandeur OTL Marc Nolte.

Generalinspekteur Carsten Breuer zu Besuch bei den ‚Struber Jägern‘

Leistungsfähigkeit der Gebirgsjäger unter die Lupe genommen

„Herzlich Willkommen am schönsten Standort der Bundeswehr“, mit diesen Worten begrüßte Oberstleutnant Marc Nolte den Generalinspekteur der Bundeswehr im Gebirgsjägerbataillon 232 in der Strub. Der Vier-Sterne-General Carsten Breuer ist der ranghöchste Soldat der Bundeswehr und nahm sich einen ganzen Tag Zeit, um sich ein Bild von der Leistungsfähigkeit unserer ‚Struber Jäger‘ zu machen.

Zu Beginn des Besuchs hielt Kommandeur Marc Nolte einen kurzen Vortrag über die Lage im Bataillon und ging auf die aktuellen Herausforderungen ein, für die der Generalinspekteur besonderes Interesse zeigte. Anschließend stattete er der gleichzeitig stattfindenden Sicherheitskoordinierungssitzung einen Besuch ab, bei der er konkret auf die Landes- und Bündnisverteidigung sowie den Operationsplan Deutschlands einging.

Er versprach dabei, dass die Bundeswehr die Zivilbevölkerung in Krisensituationen bestmöglich unterstützen wird, so wie bei der Schneekatastrophe im Januar 2019. *„Ich habe mir damals selbst ein Bild vor Ort machen können und die Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehr und der Bevölkerung vor Ort war sehr gut“*, wie er zu verstehen gab.

Die Lage ist ernst

Weiter informierte General Breuer die Teilnehmer über den derzeitigen Konflikt mit Russland. *„Dort werden viele Kampfpanzer produziert und Russland versucht sich zudem, sich laufend Informationen zu verschaffen.“* Der Viersterne General schätzt die Situation als ernst ein und geht sogar so weit, zu sagen, dass wir in vier bis sieben Jahren kriegsfähig sein müssen. Seiner Ansicht nach herrscht lange Frieden, bis es zur Krise kommt, die letztlich zum Krieg führen kann. Er dankte der Bevölkerung hier in der Region für den guten Zusammenhalt und den Leuten die in den jeweiligen Positionen in der Verantwortung stehen.

Verleihung des Ehrenkreuzes der Bundeswehr

An der nächsten Station wartete eine sehr erfreuliche Aufgabe auf den Inspekteur des Heeres. Carsten Breuer durfte dem Botschafter a.D. Hermann Nicolai aus Saaldorf im Beisein seiner Familie das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold überreichen. Als Ort der Verleihung wurde die militärhistorische Sammlung in der Gebirgsjägerskaserne ausgewählt. Stabsfeldwebel a.D. Gerd Schelble hatte alles vorbereitet und im Beisein einiger Offiziere wurde dem ehemaligen Botschafter diese hohe Auszeichnung verliehen. (hierzu ein gesonderter Bericht).

Wie geht es weiter?

Wichtig zu erfahren für den General war auch die Situation über den bevorstehenden KFOR-Einsatz, der für die ‚Struber Jäger‘ bevorsteht. Hierzu gab es einen regen Austausch mit dem KpChef der 4./ und einigen Soldaten, die sich auf den Einsatz vorbereiten. Danach machte sich Carsten Breuer bei einem Kasernenrundgang mit dem stellvertretenden Kommandeur ein Bild von der Infrastruktur in der Kaserne gerade auch im Hinblick auf das Thema *„Neuer Wehrdienst“*.

Sportausbildung wird großgeschrieben

Nach der Einnahme der Mittagsverpflegung zusammen mit den Soldaten des Bataillons im Speiseraum stand die Kontaktaufnahme mit den Rekruten an, hier zunächst die Sportausbildung. Der Kompaniechef nahm den Generalinspekteur in Empfang und machte sich mit ihm auf den Weg zum Sportplatz. Dort war Hauptfeldwebel Karl Angerer, ehemaliger Spitzensportler beim Bobfahren, als verantwortlicher Trainer für körperliche Leistungsfähigkeit für die Ausbildung verantwortlich und stand dem General Rede und Antwort. *„Im Sport kann man in wenigen Wochen viel erreichen, das merkt man schon an den Laufeinheiten, die wir mehrmals in der Woche durchführen. Die Soldaten werden schnell fitter und fühlen sich wohler. Das merkt man am ganzen Umgang“*, gab der ehemalige Vizeweltmeister im Viererbob zu verstehen. Gerade am Anfang ist der Sportanteil neben der militärischen Vorausbildung hoch und neben Laufen steht auch Schwimmen und Klettern auf dem Programm. Ziel ist es dabei die Motivation zu wecken und die Lust an der Bewegung zu steigern.



Viel Zeit widmete der Generalinspekteur Carsten Breuer (rotes Barett) auch den Gebirgsjägern in der Strub und sprach mit den Ausbildern, welche Schwierigkeiten auftreten bei den ersten Übungen und führte anschließend ein sehr offenes und persönliches Gespräch mit den Rekruten.

Grundlegende Aufgaben – Gespräch mit den Soldaten

Weiter ging es zur Handwaffenausbildung, denn dies ist ein wichtiger Bestandteil bei den Aufgaben eines Soldaten. Breuer sprach mit den Ausbildern, welche Schwierigkeiten auftreten bei den ersten Übungen und führte anschließend ein sehr offenes und persönliches Gespräch mit den Rekruten.

Der höchste Soldat der Bundeswehr wollte wissen, mit welcher Motivation sie zur Bundeswehr gekommen sind, welche Bewegpunkte dazu geführt haben, Dienst für den Staat zu leisten und welche Anforderungen zu bewältigen sind. Als größte Herausforderung wurde von den meisten das mehrtägige Biwak genannt, bei dem man schon mal an seine Grenzen stößt, das aber letztlich auch dank des guten Zusammenhaltes enorm der Motivation dient. Auf die Frage nach Veränderungswünschen nannten die jungen Soldaten mehr Schießausbildung und weniger Bürokratie in den ersten Wochen. Generalinspekteur Breuer sprach ihnen Mut zu und befürwortete deren Entscheidung zur Bundeswehr zu gehen. *„Danke, dass sie diesen Weg eingeschlagen haben und Dienst leisten.“*

Sport und Bundeswehr



Besonders interessiert zeigte sich Generalinspekteur Carsten Breuer (hinten, rotes Barett) von der Anschubbahn in der Kaserne (Sportfördergruppe), bei der Bobtrainer Gregor Bermbach als Anschieber mit Adjutant Kapitän zur See Schmidt (vorne) und Kommandeur Marc Nolte das in der Realität vorführte.

Abschließend stattete der Generalinspekteur der Sportfördergruppe Bischofswiesen einen Besuch ab und wurde dort vom stellvertretenden Leiter empfangen. Auf dem Programm stand eine Besichtigung des Unterkunftsgebietes, dem Krafraum samt Physio und dem Technologiezentrum des Deutschen Skiverbandes. Das schien für Carsten Breuer sehr interessant zu sein, denn er ließ sich von Skitechniker Rainer Kracher genau erklären, was die Besonderheiten eines Weltcupski sind und was das Entscheidende ist, warum ein Ski bei unterschiedlichen Bedingungen schnell läuft. Gefühlt wollte er dort noch mehr Infor-

mationen aufsaugen, doch die Zeit drängte, denn Bobtrainer Gregor Bermbach wartete schon an der Anschubbahn, um Breuer die Feinheiten beim Start zu erklären.

Interessante Gespräche zum Abschluss



Im Rahmen seines Besuchs stattete Generalinspekteur Carsten Breuer (li.) auch der Sportausbildung der Rekruten einen Besuch ab und lauschte gespannt den Ausführungen von KLF (körperliche Leistungsfähigkeit) Trainer Karl Angerer (selbst erfolgreicher Bobpilot), der vor allem die Fortschritte bei der Fitness der jungen Soldaten nannte.

Nach getaner Tat gab es zur Abschlussbesprechung noch einen kurzen Aufenthalt in der Sportfördergruppe und der ranghöchste Offizier der Bundeswehr konnte sich beim Gespräch mit Langläufer Hauptfeldwebel Lucas Bögl und Stabsfeldwebel Andreas Birnbacher (Trainer Biathlon) noch ein Bild vom militärischen und sportlichen Dienst als Sportsoldat machen. Bei vielen interessanten Fragen und Antworten schien die Zeit wie im Flug zu vergehen, denn General Breuer war ein sehr angenehmer Gesprächspartner, der diesen langen Aufenthalt in der Strub beim Gebirgsjägerbataillon sichtlich genoss. Das sah auch der Kommandeur der ‚Struber Jäger‘ so.

„Der Besuch des Generalinspektors ist etwas ganz besonders für unser Bataillon“, so Oberstleutnant Nolte später. Nolte weiter: „Die Frauen und Männer haben wieder einmal gezeigt, welche enorme Einsatzbereitschaft sie haben und auch den höchsten Soldaten der Bundeswehr von sich überzeugt.“

(hw)



Zur Verleihung des Ehrenkreuzes der Bundeswehr in Gold an Hermann Nicolai war auch seine Familie gekommen. Von links: Generalinspekteur der Bundeswehr Carsten Breuer, Ehefrau Barbara Nicolai, Hermann Nicolai, Tochter Katharina mit Ehemann Friedrich Schluck und der Kommandeur der ‚Struber Jäger‘, OTL Marc Nolte.

Dank und Anerkennung

Generalinspekteur der Bundeswehr überreicht Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold

Besondere Auszeichnung für Botschafter Hermann Nicolai bei den ‚Struber Jägern‘

So was erlebt man nicht allzu oft im Leben, denn eine Verleihung des Ehrenkreuzes der Bundeswehr in Gold ist keine Selbstverständlichkeit und solche Ehrungen erhalten nur diejenigen Personen, die sich für die Bundeswehr besonders verdient gemacht haben.

Diese Auszeichnung erhielt nun Botschafter Hermann Nicolai im Rahmen des Besuches des Generalinspektors der Bundeswehr, Carsten Breuer, in der Militärgeschichtlichen Sammlung in der Gebirgsjägerkaserne in der Strub. Die Freude darüber war klar erkennbar bei Hermann Nicolai.

Gekommen waren zu dieser Ehrung neben dem Botschafter auch dessen Frau und Tochter mit Familie, der Kommandeur der ‚Struber Jäger‘, OTL Marc Nolte, der langjährige Leiter der Militärgeschichtlichen Sammlung Stabsfeldwebel a.D. Gerd Schelble und einige ranghohe Offiziere des Gebirgsjägerbataillons 232.

Die Ausstellung der militärischen Bekleidung und Gerätschaft war der passende Rahmen und sehr interessiert konnte Familie Hermann sich ein Bild machen von den Möglichkeiten und Herausforderungen der Gebirgsjäger von Ende der 50-er Jahre bis zum jetzigen Zeitpunkt.

Höchste Auszeichnung der Bundeswehr

Auch General Breuer zeigte sich sehr erfreut über die Lokalität. „Man hätte es nicht besser planen können. Herzlich willkommen in der Jäger Kaserne; herzlich willkommen in der Bundeswehr“, wandte sich der Generalinspekteur an die Gäste. Er betrachtete es als große Ehre, dem Botschafter das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold verleihen zu dürfen – die höchste Auszeichnung der Bundeswehr. Die Anerkennung erfolgte als sichtbare Anerkennung für treue Dienste und Würdigung beispielhafter soldatischer Pflichterfüllung. Nur in Ausnahmefällen dürfen auch Zivilpersonen damit geehrt werden, wenn sie sich in besonderem Maße verdient gemacht haben.



Der Generalinspekteur der Bundeswehr Carsten Breuer (li.) überreichte Hermann Nicolai für seine Verdienste um die Bundeswehr das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold, eine Auszeichnung, die in der Regel nur Bundeswehrangehörige erhalten.

Verbindung zur Bundeswehr war groß - Viele Erfahrungen

Als Diplomat hatte Hermann Nicolai viele Jahre intensiven Kontakt mit der Bundeswehr. Nach zivilen Stationen in Pakistan, Oman, Bangladesch und den USA war er von 2009 bis 2011 im afghanischen Kunduz der zivile Leiter des Provincial Reconstruction Team (PRT). Diese Zeit markiert eine der vielleicht herausforderndsten Phasen der Bundeswehr mit zahlreichen Verlusten und einem harten Ringen um die eigene Identität. Damit verbunden sind ganz konkrete und persönliche Erfahrungen: Das Karfreitags-Gefecht zum Beispiel. Der Luftangriff bei Kunduz, einer Gefahr für Leib und Leben, der auch die Zivilisten genau so ausgesetzt waren, wie ein jeder Soldat.

Weitere Verwendungen

Nach Beendigung des Afghanistan-Einsatzes folgte die Aufgabe als Referatsleiter im Auswärtigen Amt und als Gesandter für Syrienfragen in der Türkei und 2017 wurde Hermann Nicolai zum Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Niamey/Niger ernannt. Bis 2023 einige höchst wechselhafte Jahre im Ausland. Niger war zwar das zunächst weniger im Fokus stehende Nachbarland von Mali, wo der zunehmend im Fokus stehende MINUSMA Einsatz mit über 1000 Soldaten stattfand, doch die Dinge änderten sich. Mali wurde unberechenbarer und die Diskussionen über einen deutschen Rückzug wurden lauter. Niger galt dann als einzig verbliebener Stabilitätsanker in der Region und die Bundeswehr begann die Ausbildungstätigkeiten in Niger auszuweiten. Dabei entwickelte sich Niger zum Hauptumschlagplatz für die Rückführung deutscher Soldaten und des Materials. „Auf Niger war letztlich Verlass bei der Rückverlegung der Bundeswehr auch wegen Ihres dauerhaften Engagements“, wie der Generalinspekteur betonte.

„Auf Ihre treffende Analyse bezüglich der Lage, als auch auf die Fürsprache bei den Autoritäten im Land konnte sich die Bundeswehr stets verlassen. Mit Ihrem Engagement und Ihrer Weitsicht haben Sie maßgeblich zum Erfolg der Bundeswehr in Niger und dem reibungslosen Rückzug beigetragen.“ Dafür überreichte im General Carsten Breuer das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold!

(hw)



Stabsfeldwebel a.D. Gerd Schelble (li.) und Olt Küchen sorgten für den feierlichen Rahmen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes von Botschafter Hermann Nicolai in der Militärgeschichtlichen Sammlung in der Gebirgsjägerskaserne in der Strub.



Zum Abschied überreichte der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais (li.), ein Erinnerungsgeschenk an den Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 232, OTL Marc Nolte

„Es hat mir richtig Spaß gemacht!“

Inspekteur des Heeres zu Gast bei den ‚Struber Jägern‘ - Viele Gespräche geführt

Nur wenige Wochen nachdem mit dem Generalinspekteur der höchste Soldat der gesamten Bundeswehr bei den ‚Struber Jägern‘ zu Besuch war, verschaffte sich dieses Mal der Inspekteur des Heeres einen persönlichen Eindruck vom Leistungsvermögen im Gebirgsjägerbataillon 232 in der Strub. Der 3-Sterne-General Alfons Mais ist der oberste Chef des Heeres und damit verantwortlich für 62.000 Soldatinnen und Soldaten.

Wie so viele Besucher war der General erst einmal von dem einmaligen Ambiente der Kaserne beeindruckt: *„Es ist malerisch schön hier und es wundert mich keineswegs, dass die Soldaten hier Dienst machen wollen.“* Ein straffes Programm hatte Generalleutnant Mais vor sich und er sollte im Laufe des Nachmittags noch viele interessante Gespräche führen.

Zu Beginn stand ein Lagevortrag auf dem Programm, bei dem Kommandeur OTL Marc Nolte und sein Stellvertreter OTL Marcus Sturm dem General den Stand der Dinge und die derzeitige Aufgabenstellung im Gebirgsjägerbataillon 232 vortrugen. Anschließend ging es auf den Ex-Platz und dort erhielt der Inspekteur eine Einweisung in den Standort und die umliegenden wichtigen Einrichtungen angefangen vom Truppenübungsplatz Sillberg, dem Übungsplatz auf der Reiter Alpe, den vielen Gipfeln von Hochkalter über König Watzmann, Jenner, Hohes Brett bis zum Großen Trichter in der Göll Westwand, der oft zur Kletterausbildung genutzt wird. Angesprochen wurde auch die Scharitzkehlalm, an der am 4. Juni das große Gelöbnis stattfinden soll und natürlich das weit bekannte Kehlsteinhaus. General Mais war beeindruckt und vor allem die eingeschneiten Berggipfel, die im Sonnenlicht erstrahlten, hatten es ihm angetan.



Der Inspekteur des Heeres Generalleutnant Alfons Mais (rotes Barett) ließ sich vom Stellvertreter des Gebirgsjägerbataillons 232 OTL Sturm in die Umgebung einweisen. Kommandeur OTL Nolte (li.) hörte gespannt zu.

„Wirklich beeindruckend hier am Standort!“ Zur Sprache kam dabei aber auch die Basisausbildung, die die Grundausbildung abgelöst hat, und deren Umsetzung, wozu viele Gebäude saniert und umgebaut werden müssen. Zudem steht der KFOR-Einsatz an und die Veränderung für die Soldaten und deren Familien ist dem General sehr wohl bewusst. „Es drückt uns aus der Komfortzone heraus hin zu neuen Herausforderungen“.



Die Chefs und Kompaniefeldwebel des Gebirgsjägerbataillons 232 in Bischofswiesen konnten dem Inspekteur des Heeres Generalleutnant Alfons Mais (Mitte mit rotem Barett) ihr Anliegen vortragen und fanden dessen Gehör.

Fragen der Chefs und Kompaniefeldwebel

Weiter ging es im Gebäude der ersten Kompanie und dort beantwortete der Inspekteur geduldig die Fragen der

Kompaniechefs und der Spieße. Dabei ging er auch auf die politische Lage ein. Das Thema ist auf dem Tisch, aber die Entscheidung ist noch unklar, denn Deutschland hat noch keine Regierung. Seitens des Militärs denkt man darüber nach, um sogleich Empfehlungen zu geben und das Ganze dann umzusetzen. „Wir werden uns dem nicht entziehen können“, ist Generalleutnant Mais überzeugt.

Neuer Wehrdienst wird umgesetzt

Angesprochen auf den ‚Neuen Wehrdienst‘ machte der Inspekteur deutlich, dass sich das Heer und damit auch die Struber Jäger auf Veränderungen einstellen müssen. Welche Veränderungen es genau sind, ist jedoch nicht abschätzbar. Vor allem über die Unterkünfte und die Infrastruktur im Allgemeinen muss jedoch diskutiert werden, um möglicherweise mehr Soldatinnen und Soldaten ausbilden zu können.

Erfrischende Diskussionen mit jungen Soldaten



Sehr offen diskutierte Generalleutnant Mais (re.) mit den Soldaten der Basisausbildung und hörte sich deren Belange an. Er genoss es sichtlich, mit den Soldaten ins Gespräch zu kommen.

Als letzter Punkt des Besuches stand das Gespräch mit den jungen Soldaten aus der Basisausbildung auf dem Programm. Der Inspekteur erkundigte sich anfangs nach den Heimatorten der Soldaten und deren Absicht zur Bundeswehr zu gehen. Aufgewachsen an verschiedensten Orten von Cottbus über Potsdam, Koblenz, Stuttgart, Rosenheim und Nähe Chiemsee gaben alle bekannt, die Nähe zu den Bergen zu suchen und dieses Vorhaben konnte General Mais nur allzu gut nachvollziehen.

„Es ist wirklich unglaublich schön hier.“



Die Jäger und Gefreiten beabsichtigen zudem sich für einen längeren Zeitraum zu verpflichten. Die Bereitschaft dazu ist groß und hoch im Kurs steht dabei der Scharfschützenzug und der Hochzug. Auffallend in der Strub ist auch die niedrige Widerrufquote.

Kommt die Wehrpflicht?

Was halten Sie von der Wehrpflicht, wollten die jungen Soldaten wissen?

„Ich glaube, dass sie kommen muss“, betonte der Generalleutnant. „Um die ganzen Verträge erfüllen zu können, reichen 180.000 Soldaten nicht aus. Für mich ist die Wehrpflicht was ganz Normales, denn die Bundeswehr gibt es jetzt seit 70 Jahren und 58 Jahre war die

Wehrpflicht ein wichtiger Bestandteil davon.“ Wie und in welcher Form sie kommen wird, ist derzeit intensiv in der Diskussion und die Umsetzung nicht ganz einfach.

„Halten Sie durch“, ermunterte der Inspekteur die Soldaten abschließend. „Ich bedanke mich für dieses offene Gespräch, es hat mir richtig Spaß gemacht, mit Ihnen zu diskutieren. Danke für Ihre Offenheit.“

Bei der Verabschiedung überreichte der Inspekteur noch ein Erinnerungsgeschenk an OTL Nolte und bedankte sich in aller Ausführlichkeit für den interessanten Nachmittag mit den vielen Gesprächen: „Sie haben eine gute Truppe hier an einem wirklich außergewöhnlich schönen Standort.“

(hw)

Löwenstark!

Wir sind nicht zu klein für Ihre großen Erwartungen,
aber auch nicht zu groß für Ihre kleinen Wünsche!



HINTSTEINER

Servicepartner der MAN Truck&Bus Deutschland GmbH

MAN-Vertragswerkstatt Hintsteiner GmbH

Gewerkenstr. 1a 83435 Bad Reichenhall

Telefon: +49 8651 9564-0 Telefax: +49 8651 9564-40 Email: Hintsteiner@t-online.de
Mo-Fr: 08:00 - 17:00 Sa: 08:00 - 12:00



Die 4. Kompanie der Struber Jäger wird in einigen Wochen im KFOR-Einsatz sein. Beim Appell in der Gemeinde Schönau am Königssee wurden die Soldaten verabschiedet.

Kimmts guad hoam...

Verabschiedungsappell der Struber Jäger in der Schönau

KFOR Einsatz steht bevor

Die Einsatzvorbereitung ist nahezu abgeschlossen und vor dem Abflug in den Kosovo gibt es noch ein paar ruhigere Tage für die Struber Jäger. Als besonderes Zeichen der Anerkennung führte das Gebirgsjägerbataillon 232 in Bischofswiesen einen Verabschiedungsappell in Schönau am Königssee durch, denn diese Gemeinde im Talkessel ist die Patengemeinde der 4. Kompanie, die den Großteil der Einsatzkräfte stellt.

Oberstleutnant Marc Nolte freute sich nicht nur über die vielen Angehörigen der Soldaten, die zum Appell gekommen waren, sondern auch über die zahlreichen Ehrengäste, die den Soldaten ihre Anteilnahme erwiesen. Der Ort in der Öffentlichkeit wurde laut dem Kommandeur deshalb so gewählt, weil man den Leuten zeigen will, „was wir Struber Jäger machen.“

Er wünschte den Soldaten alles Gute für die vor ihnen stehenden Aufgaben und dass alle wieder gesund zurück kommen. „Und wir zeigen damit, dass sie nicht alleine

sind, dass wir immer fest an ihrer Seite stehen und für sie da sind, wenn sie etwas brauchen.“

Angehörige werden unterstützt

Das Gleiche versprach OTL Nolte auch den Angehörigen der Soldaten. „Die Bundeswehr ist nicht nur für die Truppe im Einsatz da, sondern auch für die Angehörigen unserer Soldaten. Denn ich weiß genau: Einsatz ist nicht nur im Kosovo, sondern auch zu Hause, ob in der Küche in Berchtesgaden oder im Kinderzimmer in Osnabrück.“ In diesem Zusammenhang ermunterte er die Familien Kontakt mit dem Familienbetreuungszentrum vor Ort aufzunehmen, der Rückhalt ist ihnen zugesichert.

Politische Stabilisation im Kosovo

Das Mandat des KFOR-Einsatzes (englisch: Kosovo Force) wurde deshalb verlängert, um die politische Situation im Kosovo zu stabilisieren und die Friedensregelung militärisch abzusichern.

Das langfristige Ziel bleibt dabei die Übergabe der Sicherheitsverantwortung an die kosovarische Institutionen. Die deutschen Soldaten unterstützen als Teil der NATO die Sicherung der öffentlichen Ordnung und beteiligen sich in verschiedenen Bereichen an der Stabilisierung des Landes, um die Sicherheit und den Frieden in der Region nachhaltig herzustellen. KFOR ist ein zentraler Stabilitätsanker in der Region.

Finale Vorbereitung steht bevor

Bis zu den wenigen Wochen des Verlegens in den Kosovo werden nun noch abschließende Tätigkeiten in den Vordergrund rücken und auch noch einige Urlaubstage im Kreise der Familien anstehen, ehe es dann in den Einsatz geht und die Soldaten einen besonderen Dienst leisten. Das brachte auch OTL Marc Nolte auf den Punkt. *„Mit Ihrem persönlichen Einsatz leisten Sie alle – ob in oder außerhalb des Lagers – einen ganz konkreten Beitrag zur Sicherheit im Kosovo und damit auch zur Sicherheit aller Bürger im Berchtesgadener Land und für ihre Angehörigen zu Hause.“*

Tiefe Verbundenheit zur Patenkompanie

Als Vertreter des Schönauer Bürgermeisters richtete Franz Graßl die Grußworte an die Struber Jäger. *„Die Gemeinde Schönau am Königssee fühlt sich unserer Patenkompanie sehr verbunden und diese Patenschaft beruht auf tief empfundenen Respekt und gegenseitiger Wertschätzung“.* Graßl wies auf die Lage auch 20 Jahre nach dem Krieg im Kosovo hin und die Präsenz der Soldaten dort im Land, um die Sicherheit zu gewährleisten und die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben zu erhalten.

Dem Vertreter der Gemeinde ist es sehr wohl bewusst, dass der Einsatz mit Entbehrungen verbunden ist – für sich selbst, aber auch für Familien und Freunde, die man in den kommenden Monaten nicht an seiner Seite hat. In diesem Zusammenhang betonte Franz Graßl, dass *„wir hinter Ihnen stehen und stolz sind auf ihre Entschlossenheit und auf ihren Einsatz für den Frieden.“*

Als Zeichen der Verbundenheit überreichte er ein Ortschild der Gemeinde Schönau am Königssee mit dem Hinweis, dass die Gemeinde immer an der Seite der 4. Kompanie steht. *„Schon oftmals wurde die Ortstafel bei einem Verabschiedungsappell als Zeichen des Zusammenhalts an*

die Patenkompanie übergeben. Bringen sie es wieder wohlbehalten mit allen Soldaten zurück“, so sein Aufruf.



Von rechts Kommandeur OTL Nolte, Franz Graßl als Vertreter der Gemeinde, Kompaniechef Hptm Burgdorf und Kompaniefeldwebel OStFw Pampel vor der angetretenen Einsatzkompanie.

Segen der Kirche für die Soldaten

Militärpfarrer Jörg Plümper sprach den kirchlichen Segen für die Soldaten und wünschte allen eine wohlbehaltene und gesunde Rückkehr in den Standort. Mit einem besonderen Gebet ging er auf die Belange der Soldaten und deren Gedanken ein. *„Die Zeit der Trennung wird nicht leicht werden. Hilf uns, dass wir einen Blick haben, was unsere Beziehung zueinander stark macht, auch über große Entfernung hinweg.“* Auch der Militärpfarrer wies auf die Unterstützung der Militärseelsorge, der Truppenpsychologie, des Sozialdienstes und dem Team der Familienbetreuung hin.

Im Anschluss an den Verabschiedungsappell fand noch einen Empfang der Soldaten im Gasthof Unterstein statt mit zahlreichen Angehörigen und Ehrengästen, wobei noch viele persönliche Gespräche geführt wurden.

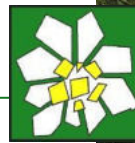
Vor Ort war auch ein Fernsehteam von RFO (Regionalfernsehen Oberbayern). Der Beitrag wurde am Montag, den 17.03.25 im RFO ausgestrahlt. Zudem wird auch eine Dokumentation über den Einsatz der Struber Jäger erstellt. Ein Team des ZDF hat erste Aufzeichnungen gemacht und der Beitrag soll im Oktober oder November gesendet werden. (wet)

KOMPROMISSLOSER SCHUTZ
FÜR EINE SICHERE MISSION



DINGO 2 PatSich

KNDS



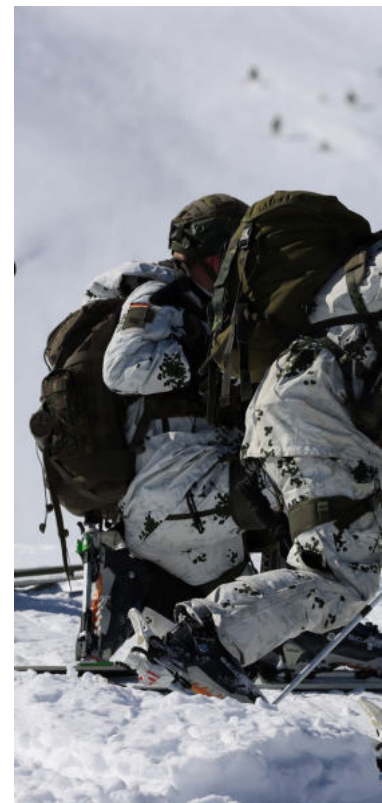
Wo Andere aufhören

Vorbereitung für Norwegen 2026 angelaufen

Lizumer Boden, Tirol. Der vorderste Einzelschütze bringt sein Gewehr in der Kontaktstellung in den Anschlag und hält den Feind nieder. „Kontakt vorne“, schreit er zu seinen nachfolgenden Kameraden in der Schützenreihe. Blitzartig löst sich die Schützenreihe auf. Die Gruppe entfaltet sich in die Breite, teilt sich auf in zwei Halbgruppen und bekämpft den fiktiven Feind, der durch Steckscheiben dargestellt ist. Während eine Halbgruppe weiterhin das Feuer auf den Feind aufrecht erhält, bewegt sich die andere im Sprung nach hinten.

Das Übungsszenario geschieht fließend, die Soldaten bewegen sich sicher mit ihren Skiern, Waffen und persönlicher Ausrüstung auf dem schweren Neuschnee im Lizumer Boden, einem felsdurchsetzten Trog, der als Schießbahn auf dem Hochgebirgstruppenübungsplatz Lizum-Walchen genutzt wird. Fast zwei Wochen übte hier das Mittenwalder Gebirgsjägerbataillon 233 den Winterkampf. Geübt wurde an jenem Morgen das „Lösen vom Feind“ in unterschiedlichen Verfahren: Die Gruppe wich halbgruppenweise unter gegenseitiger Sicherung im Sprung in den rückwärtigen Bereich aus bis sie eine brauchbare Deckung erreichten. Verfeinert und ausgebildet hatte das Verfahren der Zugführer Hauptfeldwebel Markus aus der 2. Kompanie, der seine Schützlinge an diesem Morgen auf Präzision und Schnelligkeit drillte.

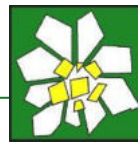
Hauptfeldwebel Markus nutzte die Möglichkeiten in der Lizum, um seine Soldaten mit spezifischen Gefechtsschießen für den Kampf im alpinen Gelände und unter arktischen Bedingungen zu stärken: „Es werden Grundlagen ausgebildet und trainiert, um Stressresistenz bei jedem Soldaten zu schaffen.“ Hierzu gehörten verschiedene taktische Vorgehensweisen bei überraschend auftretendem Feind, beispielsweise im Begegnungsgefecht. Der Zugführer verdeutlichte: „Verschiedenste Verfahren müssen von jedem Einzelnen beherrscht werden und ad hoc abrufbar sein.“ Mit der gezeigten Leistung seiner unterstellten Soldaten war der Hauptfeldwebel an diesem Ausbildungstag sehr zufrieden.





Hintergrund

Für das gesamte Bataillon ist der Übungsplatz-Aufenthalt in den Tiroler Hochalpen außergewöhnlich: Denn fast der ganze Verband biwakiert, nächtigt in Hochgebirgszelten, Iglus oder Fahrzeugen. Mit seinen drei leichten Gebirgsjägerkompanien, der schweren Gebirgsjägerkompanie, der Versorgungs- und Unterstützungskompanie, der siebten Kompanie als Ergänzungstruppenteil durch Reservisten aufgestellt, sowie dem gesamten Bataillonsstab verlegt das Gebirgsjägerbataillon 233 für zwei Wochen von seinem Heimatstandort Mittenwald ins winterliche Hochgebirge von Lizum-Walchen. Alle Übungs- und Schießvorhaben sowie die Führung erfolgen aus dem Gelände heraus.



„Wir schaffen hier die Voraussetzungen, um meine Männer und Frauen – im Sinne der Kriegstüchtigkeit – für die Landes- und Bündnisverteidigung im Rahmen der NATO und EU fit zu machen. Und das alles im ureigensten Einsatzraum der Gebirgstruppe: dem Hochgebirge“,

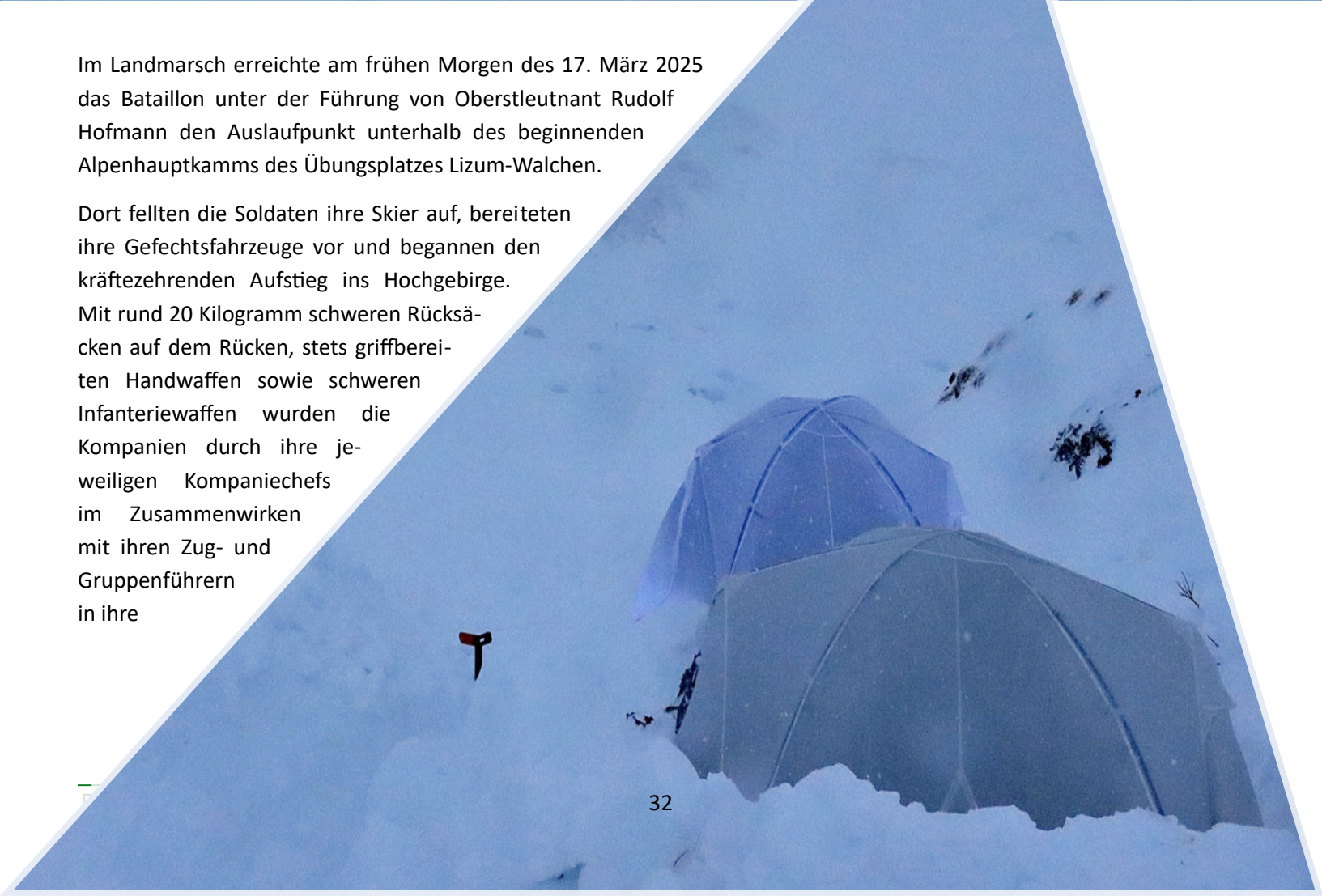
verdeutlichte Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Rudolf Hofmann. Mit dem Übungsplatz-Aufenthalt in den Tiroler Hochalpen bereitete sich der Verband schon wie vor zwei Jahren auf die Großübung „Cold Response“ in Nord-Norwegen im kommenden Jahr vor.

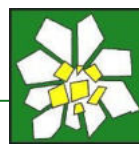


Im Landmarsch erreichte am frühen Morgen des 17. März 2025 das Bataillon unter der Führung von Oberstleutnant Rudolf Hofmann den Auslaufpunkt unterhalb des beginnenden Alpenhauptkamms des Übungsplatzes Lizum-Walchen.

Dort fellten die Soldaten ihre Skier auf, bereiteten ihre Gefechtsfahrzeuge vor und begannen den kräftezehrenden Aufstieg ins Hochgebirge.

Mit rund 20 Kilogramm schweren Rucksäcken auf dem Rücken, stets griffbereiten Handwaffen sowie schweren Infanteriewaffen wurden die Kompanien durch ihre jeweiligen Kompaniechefs im Zusammenwirken mit ihren Zug- und Gruppenführern in ihre



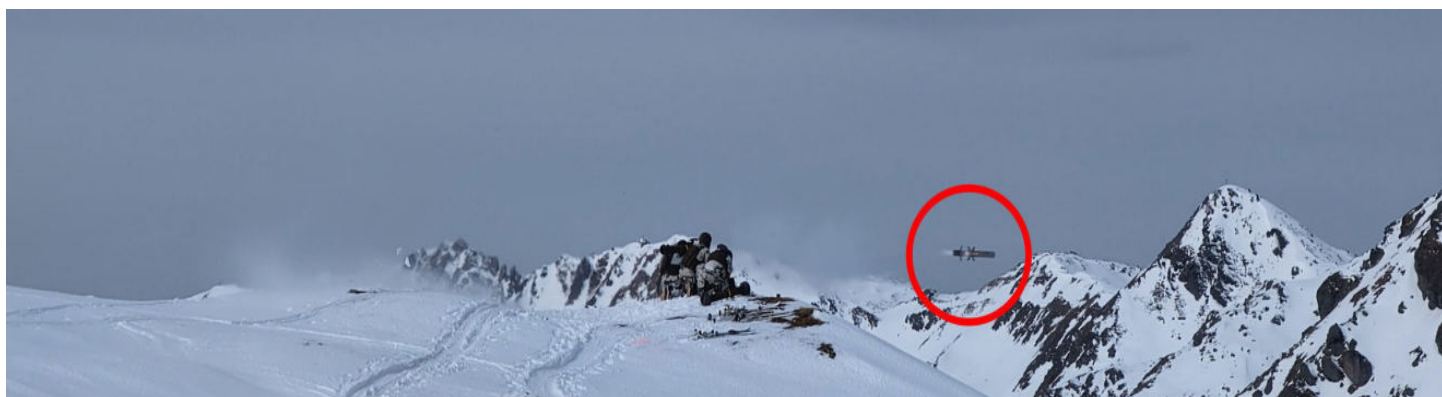


Biwakräume jenseits jeglicher Infrastruktur geführt. Dabei wurden sie in dem teils extremen Gelände durch Heeresbergführer und Heereshochgebirgsspezialisten unterstützt.

Nach mehreren Stunden bei Schneefall und geringer Sicht und mehr als 1000 Höhenmeter im Aufstieg auf Ski erreichten die Jäger ihre Ausbildungsräume und bezogen bei Dämmerung umgehend ihre Nachtlager.

Bei Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt muss jeder Handgriff sitzen. Zu den Aufgaben der Soldaten gehören unter anderem Bau von Unterkünften und Stellungen, sowie das Sichern des Verfügungsraums. Im Rahmen seiner Fürsorgepflicht achtet jeder Kompaniechef gerade bei diesen Temperaturen besonders genau auf seine Soldaten. Trinken, Wärmeerhalt, trockene Kleidung, akkurat ausgebaute Stellungen und Nachtlager - das Hochgebirge und die Witterungsverhältnisse verzeihen keine Fehler.

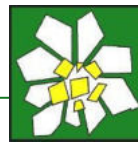
Bataillonskommandeur Oberstleutnant Rudolf Hofmann, selbst erfahrener Heeresbergführer, überzeugte sich in den folgenden Tagen bei ständiger Dienstaufsicht im Gelände von der Leistungsfähigkeit seiner Gebirgsjäger. Er war beeindruckt von ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit, Motivation und dem unbedingten Willen der Soldatinnen und Soldaten den Auftrag zu erfüllen. Das Ausbildungsprogramm war dicht gepackt und anspruchsvoll. Die Soldaten der verschiedenen Kompanien verlegten direkt aus ihren Biwakräumen auf die jeweiligen Schießbahnen. So wurde beispielsweise der Ausbildungsabschnitt „Gruppe im Angriff“ durchgeführt: Die leichten skibeweglichen Gebirgsjägergruppen bekamen hierzu Feuerunterstützung durch schwere Waffen. Dazu gehörten zum einen die Granatmaschinenwaffe, aber auch Zielfernrohrschützen, die aus einer höher gelegenen Stellung das Vorgehen der Mittenwalder Jäger überwachen und feindliche Kräfte wirkungsvoll bekämpften.



Panzerabwehrsystem MELS, kurz nach dem Abschuss, auf dem Weg zum Ziel

Besondere Durchschlagskraft besitzt das Panzerabwehrsystem MELS, das für „Mehrrollenfähiges Leichtes Lenkflugkörper-System“ steht. Hauptsächlich dient MELS zur Bekämpfung von Zielen am Boden wie Kampfpanzer, gepanzerte Waffensysteme oder gehärtete Stellungen. Die Mittenwalder Jäger setzten dies nun erstmalig in der Geschichte des Verbandes im Hochgebirge ein. Gerade im alpinen Gelände muss der Einsatz solch schlagkräftiger Waffen sorgfältig geplant und durchdacht werden: Dazu gehört der Anmarsch selbst, das durch den Soldaten zu tragende Zusatzgewicht der Ausrüstung, als auch die Wahl der Feuerstellung. Die Schützentrupps müssen zudem ballistische, wetter- und klimabedingte Herausforderungen berücksichtigen, die im Flachland so nicht vorherrschen.

Als Ausbildung und zugleich Weiterbildungsmaßnahme über die Wirkweise und die Fähigkeiten des neuen Systems wurden vor dem gesamten Führungspersonal des Verbandes mehrere Schüsse auf einen Panzerwrack in einem gegenüberliegenden Kar abgegeben. Der Lenkflugkörper traf präzise und vernichtend das Ziel, vom Panzer blieb nichts mehr übrig. Den Soldaten wurde damit vor Augen geführt, dass dieses Panzerabwehrsystem die Kampfkraft und Einsatzbereitschaft des Verbandes erheblich steigert.



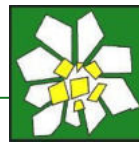
Weiter ging es auf Ski durch anspruchsvolles Gelände zum nächsten Ausbildungsabschnitt. Die 5. Kompanie, die sogenannte „Schwere“, zeigte ihre Fähigkeiten und demonstrierte den Einsatz von 120 mm-Mörser im Hochgebirge. Nach dem Eintreiben der Bodenplatte in den Untergrund durch mehrere Schüsse, erfolgte das sogenannte Wirkungsfeuer. In schneller Abfolge wurden mehrere Salven aus den Rohren der Mörser geschossen. Ein Kraftakt für die Soldaten des Mörserzuges der 5. Kompanie. Doch als eingespieltes Team saß jeder Handgriff und so erfolgte in beständiger Regelmäßigkeit der Einschlag der Mörsergranaten im Zielgelände. Keine Selbstverständlichkeit im herausfordernden Umfeld des österreichischen Hochgebirges.

An die Truppe gewandt, verdeutlichte der Bataillonskommandeur: *„Nutzen Sie als Gebirgsjäger die Möglichkeiten, die Ihnen die schweren Waffen bieten. Die erfolgreiche Schlagkraft eines Gebirgsjägerbataillons ergibt sich durch eine gekonnte Orchestrierung der verschiedenen*

Waffensysteme und Fähigkeiten.“ Dies sei auch ein wesentlicher Bestandteil des Fähigkeitsspektrums als Gebirgsjäger, betonte Oberstleutnant Hofmann und verweist auf den altbekannten Grundsatz von *„Feuer und Bewegung“*.

Zu diesem Fähigkeitsspektrum gehört auch, mit den Witterungsverhältnissen am Berg zurecht zu kommen. Denn das Wetter schlug schlagartig zur Übungsmitte um, zeigte sich wechselhaft und unbeständig. Wie andere Kompanien auch, hatte die 2. Kompanie zur Übungsmitte einen neuen Biwakraum bezogen, der nun auf 2200 Meter Höhe lag. Hier oben mussten die Soldaten mit ständigen Windböen und Wetterkapriolen rechnen.

Bisweilen piff der Wind scharf durch die Bergrinnen und Schluchten, Eiskristalle fetzten durch die Luft, die Zeltplanen flatterten - aber die weißen Zelte hielten. Auch schneite es in den folgenden Tagen immer wieder heftig, die Sicht ist nur grau in grau. Manche Nacht wurde ungemütlich.



Den Biwakraum wegen des heftigen Wetterumschwungs wieder zu verlegen, war für den erfahrenen Mittenwalder Gebirgsjäger und Spieß der 2. Kompanie, Oberstabsfeldwebel Mike, keine Option: *„Zwei Züge sind in einer Bergrinne und einer auf einem Plateau untergezogen. Diese Plätze sind von vorneherein schon günstig gewählt, um sich vor Witterung zu schützen.“* Zusätzlich hatten die Soldaten bei ihrer Ankunft den Windschutz des Geländes mit Schneeblöcken verstärkt und ihre Unterkünfte burgartig umbaut.



Der graue Wetterspuk hatte plötzlich ein Ende und die Sonne blinzelte durch die grauen Schneewolken. Die Soldaten traten aus ihren Zelten und begannen mit ihren täglichen Routinen, die sich mittlerweile eingepägt hatten. *„Dieser Rhythmus ist nun besonders wichtig, je länger die Soldaten draußen sind“* unterstreicht der erfahrene Kompaniefeldwebel: *„Der Soldat ist mit harten Entbehrungen konfrontiert. Aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier, der Körper stellt sich schnell auf die neue Situation ein.“*

Die anfänglichen Strapazen blendet der Körper aus. Um die Kampfkraft, als oberstes Ziel, zu erhalten, spielt vor allem die Feldhygiene eine große Rolle. Hierzu zählt auch zweimal am Tag Zähneputzen. Für die Körperwäsche können das fließende Wasser des rauschenden Gebirgsbachs oder der Schnee genutzt werden. *„Man nutzt die Möglichkeiten, die einem die Natur bietet“*, so der erfahrene Gebirgsjäger. Im Rahmen der jeweiligen Gruppen entwickeln sich Gepflogenheiten wie in einer Familie. Der Gruppenführer gibt die Routinen vor, wie Waschen oder gemeinsam Essen. Dabei könne er dann auch kontrollieren, ob die Waffen einsatzbereit und vor allem, ob seine Soldaten gesund sind.

Die Ausbildungspläne wurden für die kommenden Tage witterungsbedingt angepasst. Auf dem Programm standen Ausbildungen zur Lawinen-Verschütteten-Suche (kurz: LVS), Skibeweglichkeit im Hochgebirge und Bergrettung, dabei auch die Anlage von sogenannten T-Ankern. Damit können Personen, Gegenstände oder sogar Fahrzeuge wie Motorschlitten am Berghang hinaufgezogen oder herabgelassen werden. Weitergehend wurden für ganze Züge Übungslagen zur Lawinen-Verschütteten-Suche und -Rettung eingespielt:



Verschüttete Tourenskifahrer mussten aus der Lawine gerettet, versorgt und sicher ins Tal verbracht werden. Ebenso fanden auf den vielen Schießbahnen im Übungsgelände weitere Schießvorhaben statt.

Für den Zug von Hauptfeldwebel Markus war nach der erfolgreichen Schießübung im Lizumer Boden der Tag noch nicht zu Ende: Denn die Soldaten mussten auf Ski noch gut 300 Höhenmeter aufsteigen, um zu ihrem Biwakraum zu gelangen. Alle Kompanien verpackten nun ihre persönliche Ausrüstung, um am nächsten Tag rechtzeitig auf Skiern ins Tal und zurück an den Heimatstandort nach Mittenwald zu verlegen. Dort wurde der Schneetarnanzug wieder mit dem Feldanzug getauscht, denn im Isartal zog bereits der Frühling ein. Der Bataillonskommandeur Oberstleutnant Rudolf Hofmann ist voll des Lobes gegenüber der Truppe: *„Kameraden, Sie habe Großes geleistet. Ich halte das Ausbildungsziel für erreicht. Ich bin beeindruckt! Gut gemacht!“*. Nach der umfänglichen Nutzung der hervorragenden Übungsmöglichkeiten des Truppenübungsplatzes Lizum-Walchen war der Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 233 hochzufrieden mit seinen Frauen und Männern. Das Motto der Mittenwalder Jäger *„Weitermachen, wo andere aufhören!“* ist wieder einmal in die Tat umgesetzt worden.

Text und Fotos: Krämer / Gebirgsjägerbataillon 233



Verborgene Geschichte, gelebte Gegenwart

50 Jahre Erinnern und Reflektieren auf Kreta

Es war die größte Unfalltragödie der Bundeswehr: Der Absturz eines Bundeswehrflugzeuges im Anflug auf CHANIA KRETA mit 42 Verunglückten jährt sich dieses Jahr zum 50. Mal.

Zeitzeugen der damaligen Rettungskräfte und aktive Heeresbergführer der Gebirgs- und Winterkampfschule Mittenwald besuchen erstmalig – auf Einladung der Luftwaffe – nach 50 Jahren wieder den Ort des Geschehens.

Alle 5 Jahre findet das Gedenken mit den Angehörigen und Hinterbliebenen auf Kreta statt – bisher ohne Gebirgsjäger. Dem Kommandeur der Gebirgs- und Winterkampfschule, Oberstleutnant Eike Gudat war sofort klar, dass sich dieses zum 50. Jahrestag ändern musste.



Die Verbindung mit dem damaligen Leiter der Rettungs- und Bergeaktion Oberstleutnant a.D. Josef Anzenberger wurde hergestellt – „**Natürlich komme ich mit,**“ sagte der über 80jährige ehemalige Ausbilder am Heeresbergführerlehrgang ohne zu zögern. Somit verlegte eine 7-köpfige Delegation der Gebirgs- und Winterkampfschule vom 06.02. -10.02.2025 nach KRETA.

Hochemotionale Begegnung der Hinterbliebenen mit aktiven Soldaten und Zeitzeugen

Wetterbedingungen ähnlich wie vor 50 Jahren – starker Schneefall ab 1200m mit Sichtweiten unter 100m bringt wohl kaum einer mit der Urlaubsinsel KRETA in Verbindung, doch das ist die harte Realität in den über 2000m hohen White Mountains von KRETA.

Eigentlich war es ein routinemäßiger Lufttransport einer Transall mit Flugabwehr-Raketen-Personal zum Zertifikationsschießen auf KRETA für Luftabwehrraketen, doch an

diesem Tag hinterließ er 42 Tote nach dem Zerschellen der Maschine in den White Mountains im Südwestteil der Insel.

Alle Namen sind an den zwei Gedenkorten in Stein gemeißelt – Öffentlich zugänglich auf dem deutschen Soldatenfriedhof des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge in MALEME und nicht zugänglich in der NAMFI (Nato Air Missile Firing Installation) – dem Schießplatz für Flugabwehrraketen. An beiden Orten wurden Andachten gehalten, Kränze niedergelegt und es erschallte das Lied vom Guten Kameraden trotz beißenden Windes und querstehenden Regens.

Kaum war der letzte Ton verklungen, trat einer der Hinterbliebenen zu den Gebirgsjägern und sprach: „**Danke, dass sie meinen Vater vom Berg herabgeholt haben**“ – emotionale Worte, die für sich stehen und noch lange im Gedächtnis der Gebirgsjägerdelegation bleiben werden.



Kranzniederlegung für die Opfer. Auf Kreta wird der verunglückten deutschen Soldaten während einer Zeremonie gedacht.

Foto: Bundeswehr

Die Delegation aus Mittenwald, (v.l.): Oberstleutnant Eike Gudat, Hauptmann Dirk Freudenthal, Oberstleutnant a. D. Josef Anzenberger, Oberstleutnant Ivo Ludwig, Oberstabsfeldwebel Thomas Zimmermann, Stabsfeldwebel a. D. Victor Asal und Oberstabsfeldwebel Carsten Schneider. Foto: Bundeswehr

Von der Skiausbildung im Heimatland direkt zur Absturzstelle

Die Rettungsaktion, die tragischerweise nur noch zur Bergungsaktion wurde, innerhalb von nur 24 Stunden nach dem Absturz auf die Beine gestellt – wer anders, als die Heeresbergführer sollten dafür eingesetzt werden? Die Warning Order kam 1975 aus dem Radio, Bergrettungsmaterial wurde in vorrauseilendem Gehorsam zusammengepackt – der Tagesdienst im Heeresbergführerlehrgang ging trotzdem weiter – am Nachmittag des gleichen Tages kam der Marschbefehl.

Innerhalb kürzester Zeit zum Flughafen und nach KRETA, schließlich war noch der Flugzeugabsturz in den Anden am 13.10.1972 in den Köpfen präsent. Wenn es Überlebende gibt, müssen diese so schnell wie möglich vom Berg geholt werden.

„Ich hatte weder Geld noch Zahnbürste einpacken können, da ich im Skianzug von der Piste geholt wurde“, sagte OStFw a.D. Victor Asal, langjähriger Ausbilder auf dem Heeresbergführerlehrgang.

Mit Hubschraubern musste damals zunächst die Absturzstelle lokalisiert werden. Bei Schneehöhen von 2 Metern eine Herausforderung.

Nach der Lokalisierung erfolgten der mühevollen Abtransport der Toten und Maschinenteile aus teilweise lawinengefährdeten Hängen. Aufnahme und Absicherung der Unfallstelle für Flugunfalluntersuchungspersonal im Folgenden. Ein nicht unwichtiges Standardverfahren der Bundeswehr, denn abgeleitet aus dieser Tragödie wurde die Flugroute für den Landeanflug auf CHANIA geändert.



Härteste Bedingungen bei der Bergung von Material und den verunglückten Kameraden. (Bild: ndr.de/geschichte)



Im Hier und Jetzt

Landung in IRAKLION. 3 Stunden Bustransfer nach CHANIA verschafften einen guten Eindruck der mannigfaltigen Landschaft KRETAS und die Wolkenverhangenen Berge im Süden der Insel. Gemeinsames Abendessen, kennenlernen der Gemeinschaft der FlaRakler. Kaum einem der Anwesenden war klar, dass Gebirgsjäger eng mit dem Unfallereignis verknüpft waren.

Annäherung an die Unfallstelle

Am Folgetag zog es die Gebirgsjäger in die Berge. Unter ungläubigen Blicken trennten sich diese von den

Hauptkräften und nutzen den Nachmittag, um sich einen Geländeeindruck zu verschaffen. Das Erreichen der Unfallstelle auf dem Landweg war utopisch in der zur Verfügung stehenden Zeitspanne und der Wetterlage. Dennoch ging es darum für Folgeveranstaltungen Anmarschwege zu erkunden und mit den beiden Zeitzeugen OTL a.D. Josef Anzenberger und OStFw a.D. Viktor Asal Erinnerungen wachzurufen und das Geschehen unter Bergführern zu erörtern.

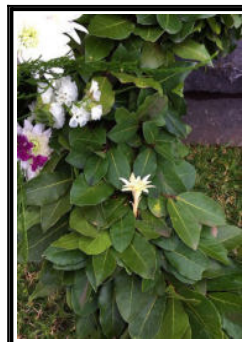
Jeder der Anwesenden wurde in die Lage versetzt die Herausforderungen von damals nachzuvollziehen. Gern wären die Gebirgsjäger weiter aufgestiegen, aber die Vernunft ließ sie schweren Herzens 500 Höhenmeter unter der Unfallstelle umkehren



Verteidigungsminister Leber (l.) zeichnet im Juli 1975 48 Retter mit dem Bundesverdienstkreuz aus.

Zurück bleibt ein Symbol

Am eigentlichen Unfalltag erfolgte der Höhepunkt der gesamten Veranstaltung - die Gedenkfeier auf dem Schießplatz. Dieser Tag, an dem sich Vergangenheit und Gegenwart in einem bewegenden Akt der Erinnerung vereinen, trägt die Last von Geschichte und Verlust in sich. Der Bruder eines der Opfer schilderte nahezu greifbar das



Unfallgeschehen und die Bedeutung der Tragödie für die Gemeinschaft. Die Zeit war wie im Fluge vergangen - Rückreise und Abschied – doch nicht für immer – Kontakte wurden ausgetauscht, Versprechen zum baldigen Wiedersprechen wurden gegeben. Zurück bleiben Erinnerungen und das Symbol der Gebirgstruppen in Form eines geschnitzten Edelweißes.



M750R

- **STEINER QUALITÄTSOPTIK**
für ein helle und kontrastreiche Bilder mit bestmöglicher Übersicht in jeder Situation
- **SPORTS-AUTO-FOCUS-SYSTEM**
einmal eingestellt, immer scharfe Bilder, ohne Nachfokussieren
- **ERGONOMISCHE AUGENMUSCHELN**
aus weichem, alterungsbeständigem Silikon, für Brillenträger umklappbar
- **MILITÄRISCHE ROBUSTHEIT**
zuverlässig, widerstandsfähig, stoßfest und wasserdicht bis zu 5 Meter



Das deutsche Gesicht in der Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten (IFMS – International Federation of Mountain Soldiers)

Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe würdigt in dieser Ausgabe des Verbandsmagazins zu Recht die Verdienste von Oberstleutnant a.D. Thomas Klein, der sich über viele Jahre als IFMS-Sekretär für Deutschland engagierte.

Thomas Klein, ein überzeugter und überzeugender Gebirgsjägeroffizier, hat sich mit Herz und Verstand für die Versöhnung und die Zusammenarbeit unter den Gebirgstruppennationen eingesetzt. Mit dem Wechsel der deutschen Repräsentanz im IFMS vom Kameradenkreis der Gebirgstruppe zum Verband der Gebirgstruppe im Jahr 2024 hat Thomas Klein seine Funktion an seinen Nachfolger übergeben.

Der Verband der Gebirgstruppe ist dem Kameraden Thomas Klein nicht nur außerordentlich dankbar für sein jahrelanges Engagement für eine lebendige IFMS und eine starke deutsche Rolle im IFMS, sondern vor allem für eine intensive und geordnete Übergabe der Funktion und seine Hinweise und Ratschläge für die Zukunft des IFMS und den deutschen Beitrag. Thomas Klein hat es sich nicht nehmen lassen, die Führung der Gebirgsjägerbrigade und des Verbandes der Gebirgstruppe persönlich intensiv einzuweisen. Dafür gebührt ihm unser ganz besonderer Dank.

Druckfehler in der letzten Ausgabe

Der fehlerhafte Druck der Einladung zum Tag der Gebirgstruppe 2025 auf Seite 34 in der gedruckten Ausgabe I 2025 unseres Verbandsmagazins war kaum zu übersehen. Ursache war ein technisches Problem in der Druckerei. Die elektronische Version des Verbandsmagazins war davon nicht betroffen. Daher wurde die zweiseitige Einladung noch einmal per Post an alle diejenigen Mitglieder versandt, die nur die Printversion des Verbandsmagazins erhalten. Der Vorstand bittet auch im Namen der Druckerei den Fehler zu entschuldigen.

Hauptversammlung 2025

Am 9. April 2024 fand in der OHG Bad Reichenhall die Hauptversammlung 2025 des VdG statt. Am Vortag tagte bereits der Verbandsrat des VdG. Zentrale Themen waren der Sachstand bzw. das weitere Vorgehen zum Aufbau und zur Zukunftsfähigkeit des VdG, die Wahl eines neuen 1. Stellvertreters des Vorsitzenden, die Planungen zu Terminen und zum Haushalt, sowie Entscheidungen zu den Mitgliedsbeiträgen.

Der Aufbau des VdG ist erfreulich weiter fortgeschritten. Neben dem Sozialwerk der Gebirgstruppe und der Stiftung Deutsche Gebirgstruppe umfasst der VdG aktuell mittlerweile acht Mitgliedervereine. Um die Zukunftsfähigkeit des VdG sicherzustellen, bedarf es insbesondere noch eines stärkeren Rückhalts durch die aktiven Angehörigen der Gebirgstruppe im Rahmen einer Mitgliedschaft in den Sektionen oder als Fördermitglieder des VdG.

Das Mail-System des VdG wurde optimiert, so dass auch den gemeinnützigen Sektionen eigene kostenfreie Mail-Adressen mit der Domain *gebirgstruppe.org* zur Verfügung gestellt und eingerichtet werden können. Diese Möglichkeit wird bereits vom Sozialwerk der Gebirgstruppe und der Sektion Franken genutzt.

Die Fähigkeit zur Durchführung von Videokonferenzen wurde aufgebaut und erfolgreich im November 2024 für die erste hybride Sitzung des Verbandsrats genutzt. Mit der virtuellen Teilnahme an Sitzungen des Verbandsrats können die Sektionen Zeit und Kosten sparen.

Das von einem fachkundigen Reserveoffizier der Brigade dankenswerterweise für den VdG erstellte Kommunikationskonzept wurde in den meisten Punkten bereits umgesetzt. Das Verbandsmagazin „Die Gebirgstruppe“ wurde an die organisatorischen Veränderungen in der Truppe bzw. im Verband angepasst. Die Website des VdG wurde strukturell gestrafft; der Anteil „Gebirgstruppe aktuell“ wurde neu gestaltet; die mobile Lesbarkeit verbessert. Eine Seite für die Reserve der Gebirgstruppe ist geplant. Für die Sektionen Württemberg-Stuttgart und Franken wurde jeweils eine eigene Seite eingerichtet.

In den Sozialen Medien wurde der Auftritt für die Gebirgstruppe bei X eingestellt; an der Verbesserung der Auftritte bei Facebook und Instagram wird weiter gearbeitet; ein neuer Auftritt bei LinkedIn ist geplant.

Aufgrund der Unwägbarkeiten im ersten Aufbaujahr 2024 hatte sich der Vorstand eine besonders sparsame Haushaltsführung auferlegt. Zudem fielen insbesondere durch das Fehlen eines Redakteurs und den Ausfall der Brendtenfeier geringere Ausgaben an. Die Haushalte 2023 und 2024 konnten daher positiv abgeschlossen werden. Der Bericht der Rechnungsprüfer war ohne Beanstandung. Die Hauptversammlung folgte daher deren Empfehlung, den Vorstand zu entlasten.

Aufgrund der Versetzung von Brigadegeneral Michael Bender und seines damit verbundenen Rücktritts als 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des VdG war eine Neuwahl für die verbleibende Amtszeit erforderlich. In der Satzung des VdG heißt es dazu: „In der Regel gehört ein geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Führung der Gebirgsjägerbrigade 23 an.“ In diesem Sinne wurde der Kommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23, Oberst Holger Peterat, einstimmig zum neuen 1. Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. Oberst Peterat dokumentiert damit nachdrücklich seine persönliche Unterstützung für den VdG und das gemeinsame Ziel einer starken Gebirgstruppe.

Die Terminplanung für 2025 ff. umfasst die wichtigen Termine für den Verband sowie Termine überregionaler Bedeutung der Mitgliedervereine und wird kontinuierlich

aktualisiert. Zentrale Termine für den VdG sind neben dem Tag der Gebirgstruppe am 5. Juni 2025 insbesondere die Sitzungen des Beirats Reservistenarbeit im Frühjahr in Hammelburg und im Spätherbst in Berlin, der IFMS-Kongress im September in Italien, der Tag der Bayerischen Militärtradition ebenfalls im September und die Gedenkfeier des Heeres im November in Koblenz. Ein besonderes Jubiläum begeht zudem die Sektion Baden-Schwarzwald mit 100 Jahre Kandeldenkmal und 75 Jahre Sektion im Rahmen der Kandelfeier am 11. Oktober 2025.

Aufgrund der noch laufenden Aufbauphase des VdG ermöglicht die Haushaltsplanung noch keine Spielräume, ist aber nach aktueller Bewertung für 2025 auskömmlich. Daher folgte die Hauptversammlung der Empfehlung des Verbandsrats, den Grundbeitrag für den Verband für 2026 unverändert zu lassen. Zudem entschied die Hauptversammlung, die Neumitglieder in Sektionen und neue Sektionen mit ihren Mitgliedern im Beitrittsjahr vom Grundbeitrag für den Verband freizustellen und für das erste Folgejahr den Grundbeitrag für den Verband um 50% zu reduzieren.

Der Vorsitzende des VdG machte abschließend deutlich, dass das „Projekt VdG“ nur dann zukunftsfähig ist, wenn die aktiven Angehörigen der Gebirgstruppe in der Breite dahinterstehen und dies durch ihre Mitgliedschaft in einer Sektion oder als Fördermitglied dokumentieren. Das gilt es in den kommenden Monaten unter Beweis zu stellen.



Bereit für Tapferkeit ?

Außergewöhnliche Leistungen im Einsatz

Einleitung

von Stabsfeldwebel a.D. Thomas Heintz

Mythos, Legenden und Geschichten begleiten uns durch unser aller Leben. Immer wieder stoßen wir dabei auf Protagonisten, die in einer Geschichte die Hauptrolle spielen und durch ihr Handeln entlang des Erzählstranges scheinbar über sich hinauswachsen, die Geschichte zu Ende bringen, sei es im Guten wie im Schlechten - der „Held“ bleibt meist zurück, einsam und erhaben.

Dabei begleiten uns Worte, wie „mutig“, „tapfer“, „selbstlos“, „heldenhaft“. Attribute, die scheinbar nicht in unsere Zeit passen, aber in der Erzählung treffender nicht sein können. Wir tauchen in die Erzählung ein und lassen uns von Heldensagen und Göttern verzaubern. Allzu oft nehmen wir in Gedanken sogar den Platz des Helden ein, kämpfen und handeln. Für eine gewisse Zeit nehmen wir uns dabei aus dem Alltag. Wir dürfen selbstlos und tapfer sein – ohne Gefahr zu laufen, in Gefahr zu kommen. Wir können ja jederzeit das Buch zuklappen oder den TV abstellen, bei einem PC sogar die Pausetaste drücken. Sofort sind wir aus dem Spiel – aus der Geschichte und sind wieder in der Realität, scheinbar dröge und langweilig.

Doch wenn wir mit offenen und wachen Augen durch unsere Welt gehen, so finden wir diese Verhaltensweisen in unserem täglichen Umfeld immer wieder, sei es im privaten oder im öffentlichen Raum unserer Gesellschaft. Meist bezeichnen wir diese Menschen als Helden des Alltags. Für einen kurzen Moment stechen sie aus der Masse heraus, leisten übermenschliches, nicht zu Erwartendes und wachsen über sich hinaus. Sie zeigen in außergewöhnlichen Situationen

MUT – TAPFERKEIT¹ – SELBSTLOSIGKEIT.

1 Tapferkeit ist die Fähigkeit, in einer schwierigen, mit Nachteilen verbundenen Situation trotz Rückschlägen durchzuhalten. Sie setzt Leidenschaft voraus und ist meist mit der Überzeugung verbunden, für übergeordnete Werte zu

Wir fragen uns, woher das kommt, wie dieser Mensch dazu in der Lage war und was ihn dazu getrieben hat, also welche Motivation der hatte.

War es die Sucht nach Ruhm und Anerkennung, die Gier nach Auszeichnungen und Orden, oder doch nur etwas ganz „Banales“, also das logische und folgerichtige Handeln in der Situation, um etwa Leben zu retten oder eine große Gefahr abzuwenden.

In vielen Berufssparten, die der Gemeinschaft dienen, werden diese Eigenschaften erwartet und sogar gefordert, sei es bei Polizei, Feuerwehr oder beim Militär. Gerade hier wird dies sogar explizit erwartet.

In der langen Militärgeschichte Deutschlands ist es wiederholt zu solchem Verhalten von Soldaten gekommen, die in einer bestimmten Situation handelten. Oft wurden in diesem Zusammenhang diese Taten überhöht dargestellt, um politischen Zielen zu dienen. Die dabei entstandene Verzerrung von Personen und des Geschehens nahm man wissentlich in Kauf.

Heute sind wir mit dem Gebrauch der o.g. Attribute vorsichtig geworden, das heißt aber nicht, dass es dieses Handeln nicht gibt.

*

In der nun folgenden Serie stellen wir Kameraden der Gebirgsjägerbrigade 23 vor, die in außergewöhnlichen Situationen bravourös handelten, mutig und tapfer der Gefahr entgegensahen und durch ihr Verhalten und ihren Einsatz wesentlich zum Gelingen beitrugen.

kämpfen. Der Tapfere ist bereit, ohne Garantie für die eigene Unversehrtheit einen Konflikt durchzustehen oder einer Gefahr zu begegnen.

Im heutigen Sprachgebrauch werden „Mut und Tapferkeit“ bisweilen auch als Begriffspaar verwendet, um zwei verschiedene Aspekte einer komplexen Charaktereinstellung zu kennzeichnen.

Quelle: [Wikipedia](#)

Interview im Rahmen unserer Beitragsserie „Bereit für Tapferkeit“

Teil I: Oberstabsgefreiter (OSG) Müller, Valerie

OSG Valerie Müller, seit 2007 bei der Bundeswehr und bei der Gebirgstruppe am Standort Bad Reichenhall; Mannschaftssoldat aus Überzeugung; 36 Jahre alt, verheiratet, 4 Kinder, eine freundliche und redselige Person.

„Ich wollte Mannschaftssoldat bleiben, um den jüngeren Kameraden ein Vorbild zu sein“

Gebirgsjägerbrigade 23: Was bedeutet für Sie Tapferkeit?
- Im Allgemeinen

OSG Müller: *Es gibt für mich einen Unterschied zwischen Tapferkeit und Mut. Mut ist für mich, in einer Situation über den Kopf hinweg völlig intuitiv zu agieren. Tapferkeit hingegen ist das Herauskommen aus der Komfortzone, sich der Gefahr bewusst zu sein, die Zweifel zu zerstreuen und dennoch zu handeln. Tapferkeit und Zivilcourage sind für mich ein und dasselbe. Tapferkeit, auch im Zivilen als Zivilcourage, macht den Soldaten aus:*

Ein Soldat verhindert mit seinem Einschreiten Schlimmeres trotz Gefahr für das eigene Leben – als bewusste, freie und ganz persönliche Entscheidung.

Gebirgsjägerbrigade 23: - Im Einsatz vs. Tapferkeit bei der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV)?

OSG Müller: *Ich sehe keinen Unterschied; Tapferkeit ist eine ganz persönliche Einstellung und Grundmentalität, egal wo ich meinen Dienst erfülle. Unabhängig von der Nähe zur Heimat. Resultierend aus Gefühlen von Bedrängnis bei der Verteidigung zeigen Soldaten evtl. mehr Mut und Tapferkeit. Für mich gehört beides zur Grundeinstellung als Soldat, egal wo ich eingesetzt bin.*

Gebirgsjägerbrigade 23: - bezogen auf den Soldatenberuf und im Einsatz?

OSG Müller: *Tapferkeit im Soldatenberuf heißt für mich das Ausüben des Berufs trotz des Risikos eines Konflikts.*

Das bedeutet, herauszugehen aus der eigenen Komfortzone für den Auftrag, die Kameraden und das Land, in dem ich lebe und welches ich verteidige. Ich habe diese Mentalität, für die Werte unserer Gesellschaft einzutreten.

Gebirgsjägerbrigade 23: Hat sich der Begriff der Tapferkeit in der Armee und Gesellschaft aus Ihrer Sicht verändert?

OSG Müller: *Seit meinem Eintritt in die Bundeswehr gibt es einen Wandel, der gerade bei jüngeren Kameraden zu beobachten ist - nicht immer zum Positiven. Es sind vermehrt junge Kameraden zu beobachten, die auf das Geld schauen und darauf, dass die Bundeswehr einen sicheren Arbeitsplatz bietet. Als einziger Grund, den Soldatenberuf anzunehmen, halte ich das für die falsche Einstellung, da diese Kameraden nicht bereit sind, den Soldatenberuf voll zu erfassen.*

In meinen Augen muss man bereit sein, die Konsequenzen und die Risiken des Soldatenberufs anzunehmen. Natürlich sollen wir Soldaten diese Vorteile in Anspruch nehmen und es darf auch mit ihnen geworben werden, um Nachwuchs zu gewinnen, aber die Priorität sollte umgekehrt sein. Erst später trennt sich die Spreu vom Weizen, wenn den Soldaten mit zunehmender Erfahrung bewusst wird, was der Beruf bedeutet, und sie sich dann dafür oder dagegen entscheiden.

Gebirgsjägerbrigade 23: Ist das Ehrenkreuz für Tapferkeit für Sie ein würdiger Ausdruck der Dankbarkeit?

OSG Müller: *Für mich persönlich ist es eine sehr würdige und seltene Auszeichnung: Kein reiner formeller Akt, sondern ein hohes Maß an Würdigung und durch den Minister persönlich verliehen eine herausragende Auszeichnung. Sie ist mehr wert, als z.B. die Gefechtsmedaille, die „quasi jeder“ bekommen hat. Das erfüllt mich mit Stolz und das habe ich auch in meinem Umfeld erfahren.*

Gebirgsjägerbrigade 23:

Ihnen wurde das Ehrenkreuz für Tapferkeit verliehen. Können Sie in eigenen Worten schildern, wie es zu der Situation im Einsatz gekommen ist und wie Sie dort gehandelt haben?

OSG Müller: *Ich war von April bis Oktober 2010 im Zuge des Einsatzes ISAF als Teil einer sogenannten QRF (Quick Reaction Force; deu.: schnelle Eingreiftruppe) in der Region Mazar-e-Sharif, Baghlan, Kunduz eingesetzt.*



Am 16. Juli 2010 geriet unsere Patrouille in einen Hinterhalt. Eines unserer Fahrzeuge hatte sich festgefahren und wir mussten eine Sprengung eines Entwässerungsrohres durchführen, um das Fahrzeug zu befreien. Ich war als Maschinengewehr-Schütze eingesetzt, um das Vorgehen der Kameraden bei der Sprengung zu sichern.

Plötzlich wurden wir aus allen Richtungen beschossen und aus dem Compound, nur einige Meter von den Kameraden entfernt, kamen einige bewaffnete Taliban und eröffneten das Feuer.

Wir haben das Feuer erwidert und ich hielt mit meinem MG die Taliban nieder, um das Ausweichen der Kameraden zu ermöglichen. Auf einmal spürte ich einen Schlag am Kopf und eine Hitze, die anders war, als die permanente Sonneneinstrahlung.

Mir war klar, dass ich getroffen worden war. Die Kameraden waren jedoch noch nicht in sicherer Deckung, also setzte ich den Feuerkampf fort. Gemeinsam sind wir geordnet ausgewichen.

Anschließend verharrten wir einige Stunden in der Stellung und wurden immer wieder beschossen, sodass sogar das Geschoss einer Panzerabwehrgranate unmittelbar neben unserer Stellung einschlug.

Schließlich kam der Befehl zum Abrücken. Erst als der Staub sich legte, wurde mir das Ausmaß des Schadens bewusst: Das Geschoss eines feindlichen Sturmgewehrs hatte sich tief in meinen Gefechts Helm gebohrt.



Gebirgsjägerbrigade 23:

Würden Sie das heute noch einmal so machen?

OSG Müller: *Ja, ohne Zweifel. Das hat für mich keine Situationsabhängigkeit.*

Gebirgsjägerbrigade 23: Haben sie Tapferkeit von Kameraden im Einsatz erlebt?

OSG Müller: *Ja, von einigen Kameraden. Ich habe auch erlebt, dass Kameraden Risiken und Konsequenzen in Kauf nahmen und Tapferkeit zeigten. Von meinem Chef, Kameraden, Kommandeur, auch auf das Risiko von Karrierenachteilen hin.*

Gebirgsjägerbrigade 23:

Wie wichtig ist es, dass Vorgesetzte Tapferkeit vorleben?

OSG Müller: *Das ist für mich sehr wichtig. Wenn man Vorgesetzte hat, die tapfer handeln, unterstützt das auch die Untergebenen, mehr und aktiver daran teilzuhaben*

und aus der Komfortzone herauszukommen. Dazu muss ein Vorgesetzter das vorleben. Wenn ein Vorgesetzter das nicht macht, verunsichert und demotiviert er die Kameraden.

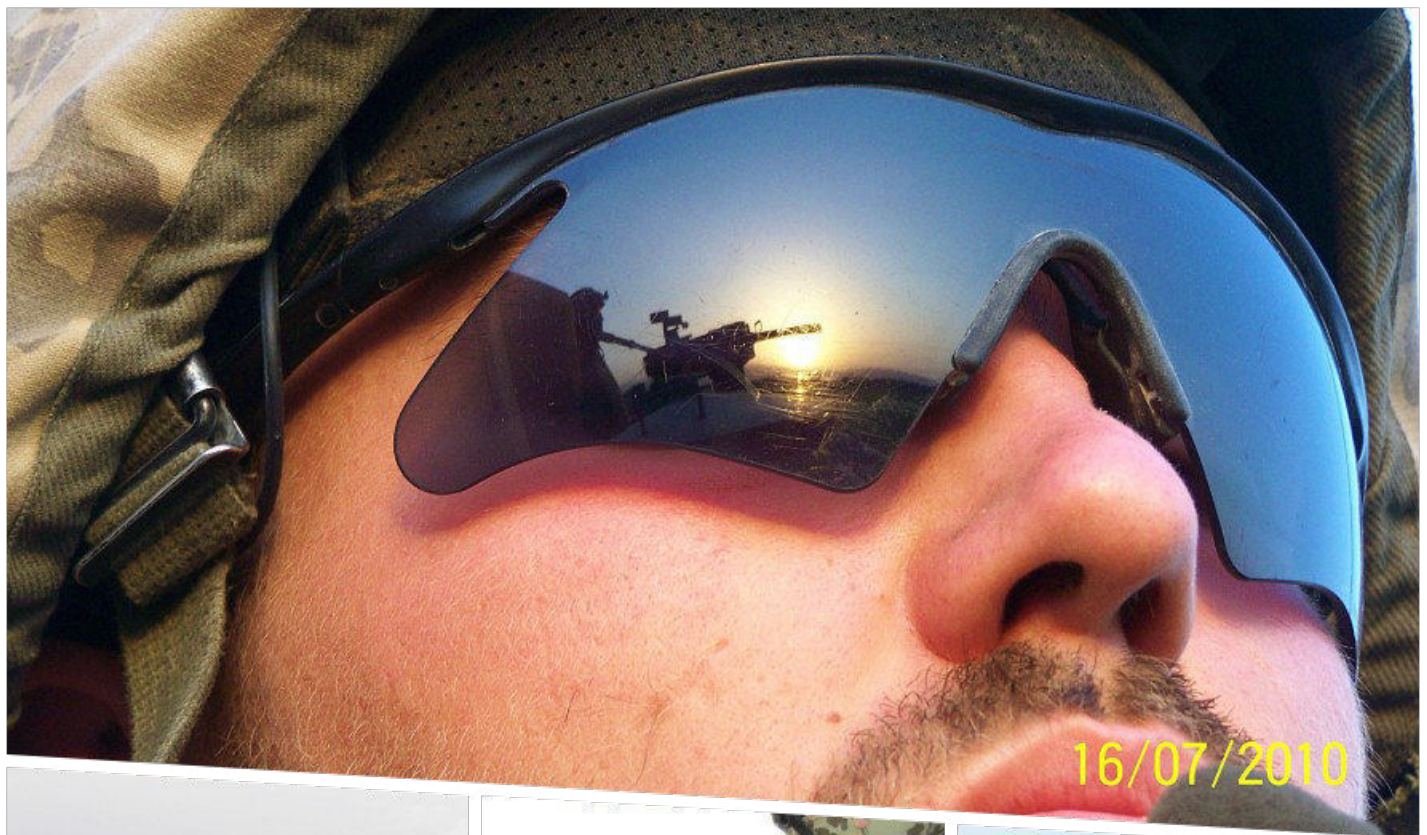
Gebirgsjägerbrigade 23:

Sind Soldaten heute bereit für Tapferkeit?

OSG Müller: Ja. Nicht alle, aber ich sehe den Großteil der Kameraden, die tatsächlich dazu bereit sind. Wenn es hart auf hart kommt, würde ich mich auf jeden hier verlassen.

Interview: Gebirgsjägerbrigade 23

Fotos: Bundeswehr



Schutz in Rekordzeit

Kunststoffgräben revolutionieren den Stellungsbau

Modulares System spart Zeit, schont Ressourcen und erhöht den Schutzfaktor im Einsatz.

Auch wenn sie nicht mehr zur Gebirgstruppe zählen, fühlen sich die Reservisten des PiBtl 905 aus Ingolstadt nicht nur in Gedanken mit der Gebirgsjägerbrigade 23 verbunden.

In den letzten Jahren haben sie ihre Gebirgsausbildung in Mittenwald absolviert, das Leistungsabzeichen Winter im Wendelsteingebirge abgelegt und die Spitzen des Wettersteingebirges erklommen.

Auch wurden sie oft gerufen, wenn es um den Bau von Feldbefestigungen ging. Ein Highlight war hier sicherlich die mehrmonatige Baustelle in 2022 auf dem Standortübungsplatz der Struber Jäger auf dem Silberg.

Ihre Fachexpertise ist gefragt und ihre „Neugierde“ an der Weiterentwicklung des Stellungsbaumaterials macht sie zu gern gesehenen Partnern.

Und so waren sie die ersten, die 2023 im Auftrag der Infanterieschule unter Leitung des damaligen stv Kdr Oberst a.D. Leonhard dienstlich „mit Lego spielen“ durften.

Auf dem TrÜbPL LEHNIN bauten sie das erste Grabensystem aus Kunststoff ein. Was lag da näher, als sie auch mit dem Einbau des ersten serienreifen Kunststoffkampfgabens zu betrauen.

Im Auftrag der Pionierschule brachten die Reservisten des PiBtl 905 neben zwei Holzsystemen und einem Wellblechgraben auch den ROM-Trench, einen Schnellbausatz aus Kunststoffteilen mit Metallrahmen unter die Erde. Oberstabsfeldwebel Harald B. leitete diesen Einbau souverän, wie viele Bauvorhaben zuvor. Der Verband der Gebirgstruppe war mit vor Ort und führte das folgende Interview.

Interview mit Oberstabsfeldwebel Harald B. (PiBtl 905 aus Ingolstadt)

VdG: Herr Oberstabsfeldwebel, Sie haben in den letzten zehn Jahren viele Stellungssysteme aus Holz und auch als Wellblech an den verschiedensten Standorten gebaut oder waren beratend dabei. Was unterscheidet dieses Kunststoffmodell von den anderen Modellen?

Oberstabsfeldwebel Harald B.: *Das Erste, was wir schon beim Auspacken der Bauteile festgestellt haben, ist, dass alle Teile recht leicht sind. Jeder Soldat kann gleich mehrerer Einzelteile alleine tragen. Versuchen Sie das mal mit Holz. Im Graben setzten sie dann zuerst die Metallrahmen zusammen und klicken die Wandprofile dran. Am Schluß steckt man die Abdeckungen zusammen, legt sie auf die Wände und fertig ist der Graben. Beim Kampfstand ist ein klein wenig mehr Denken angesagt, weil er aus verschiedenen Teilen besteht. Aber das hat man schnell raus. Was mir auch gefällt, ist die Wiederverwendbarkeit der Bauteile. Gerade für Ausbildung und Übung ist das wichtig.*



ROM-TRENCH

MODULARES KAMPFGRABEN SYSTEM

ROMOLD

Zeitenwende auch im Stellungsbau:

Die Bundeswehr steht vor neuen Herausforderungen. Kampfgrabensysteme müssen modernisiert werden – weg von aufwendiger Holz- oder Wellblechkonstruktion.

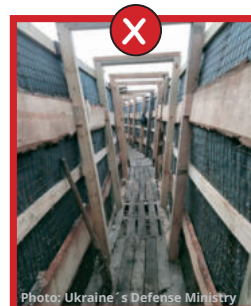
Das vorkonfigurierte ROM-Trench System von ROMOLD bietet eine zukunftsweisende Lösung: kosteneffizient, nachhaltig, schnell und sicher.

Es entlastet die Pioniertruppe, stärkt die Autonomie der Infanterie und ermöglicht den schnellen, verdeckten Bau von Feldbefestigungen – ein klarer Vorteil im Einsatz.



ROMOLD Systemvorteile bei Übung & Einsatz

1. Schnelle Bauzeit mit geringem Aufwand
2. Erweiterung an beliebiger Stelle möglich
3. Werkzeugfrei und leicht zu bauen nach dem "Lego-Prinzip"
4. Keine Maschinen, kein Lärm, wenig Bewegung, schneller Einbau
5. Wiederverwendbar - unbegrenzt haltbar – keine Folgekosten
6. Geringes Gewicht – einzelne Bauteile zwischen 3 und 10 kg
7. Unauffälliger Bau nach dem Tunnelbauprinzip
8. Glatte Wände – kein Verletzungsrisiko & Schäden an Ausrüstung
9. Hohe Sicherheit und geringe Brandlast durch Kunststoffadditive
10. Geschlossenes System - Sichtschutz gegen Drohnen



ROM-Trench:
weltweit das erste übungs- und
einsatztaugliche Kampfgrabensystem
aus Kunststoff

VdG: Mit wie viel Mann waren Sie heute bei dem Bau des Kunststoffsystems im Einsatz?

Und wie lange haben Sie für den Einbau benötigt und wie beurteilen Sie die Stabilität?

Oberstabsfeldwebel Harald B.: *Also, wir waren mit 4 Mann im Einsatz, um einen Graben von ca 23 Metern mit einem Kampfstand zu bauen.*

Ausgehoben hatten wir den Graben bereist letzte Woche mit schwerem Gerät. Sie sehen ja hier den Boden, da kommt man mit Spaten und Pickel nicht rein. Der Einbau dieses ROM-Trench ging sehr schnell. Wir haben ja schon viele Gräben aus Holz gebaut, deswegen kann ich das sehr gut beurteilen. In Summe haben wir 6 Stunden benötigt. Vergleicht man das mit dem Einbau von Holz so waren wir 3 mal so schnell. Wie stabil das Ganze ist, wird sich zeigen. Die Bauteile an sich machen einen sehr robusten Eindruck auf mich und haben auch nach dem ersten Verfüllarbeiten gut standgehalten.

VdG: Dieser Einbau heute war ein schulischer Einbau.

Sie gehören ja zu der Generation Soldaten, die noch die große Übungen im Rahmen der Landesverteidigung mitgemacht hat.

Ist der Einbau dieses Systems unter Übungs- oder Einsatzbedingungen genauso leicht zu handhaben wie hier heute unter schulischen Bedingungen?

Oberstabsfeldwebel Harald B.: *Ich denke ja. Denn das Prinzip des Einbaus ist sehr einfach. Jeder kennt das Spielzeug Lego. Und dieses Kunststoffsystem funktioniert nach diesem Prinzip mit wenig unterschiedlichen Bauteilen. Jeder kann es einbauen und braucht dazu keine lauten Geräte oder Maschinen. Versuchen Sie mal unter Einsatzbedingungen ein Holzsystem in die Erde zu bringen. Das ist laut und dauert lange und sie brauchen Fachleute.*

Mit den heutigen Drohen sind sie da schnell aufgeklärt. Wenn sie beim Eingraben keinen Lärm verursachen und schnell sind, dann erhöht das die Sicherheit der Soldaten enorm.

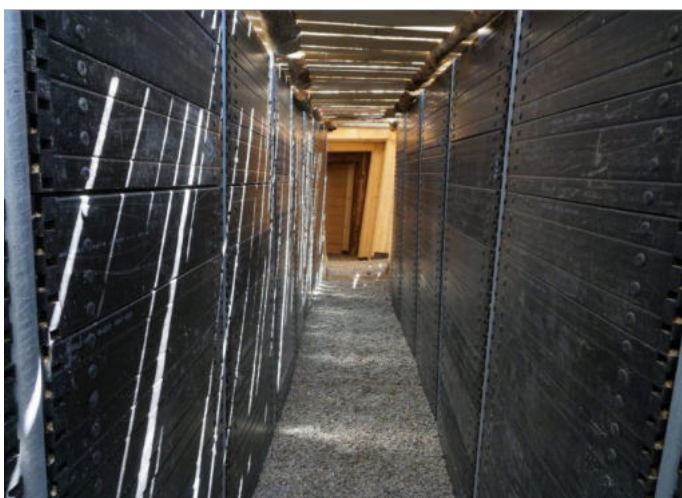
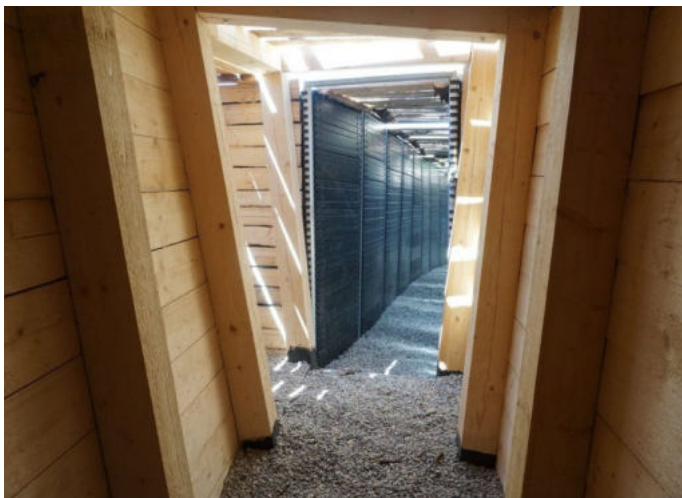
Und vielleicht noch ein Wort zur Umwelt: früher haben wir nach großen Übungen das Holz verbrannt oder entsorgt. Diese Kunststoff- und Metallteile graben sie aus, reinigen sie und verwenden sie erneut.



VdG: Sehen Sie als Pionier durch dieses System aus Kunststoff Vorteile im Einsatz in der Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Pionieren?

Oberstabsfeldwebel Harald B.: *Kurz gesagt ja! Denn mit diesem Schnellbausatz schaffen Pioniere und Infanteristen zusammen mehr Einbauten in kürzerer Zeit. Die Infanteriezugführer plant und pflockt aus, wir Pioniere kommen, graben und rücken wieder ab zur nächsten Einheit. Danach baut die Infanterie das Stellungssystem einfach alleine ein. Sie benötigt keine Unterstützung wie beim Einbau mit Holz oder Wellblech. Und auch das Verfüllen des eingebauten Kunststoffsystems könnten die Soldaten mit eigenen Mitteln machen oder unsere Männer rücken noch einmal an. Im Einsatz ist das ein ganz erheblicher Zeitgewinn. Wir Pioniere werden entlastet und somit frei für andere Aufgaben. Die Infanterie ist schneller unter der Erde und damit in Schutz und Sicherheit. Wie sagt man so schön: eine Win-Win Situation für alle.*

(SGS)



Die Zukunft hat begonnen – Das neue modulare Kampfgrabensystem der Bundeswehr stellt auch im Stellungsbau eine Zeitenwende dar.



UNSERE SEKTIONEN STELLEN SICH VOR

Der 1. Vorsitzende der Sektion Franken e.V. im Gespräch mit der Redaktion des Verbandsmagazins „Die Gebirgstruppe“

Die Sektion Franken e.V. ist die erste Sektion, die als völlig neu gegründete Kameradschaft der Gebirgstruppe dem neu gegründeten Verband der Gebirgstruppe e.V. beigetreten ist. Der 1. Vorsitzende, Oberst a.D. Georg Oel, stand der Redaktion Rede und Antwort.



Redaktion: Sie sind der 1. Vorsitzende der Sektion Franken, die Mitte letzten Jahres aus der Taufe gehoben wurde. Würden Sie bitte Ihre Kameradschaft in ihrem Ursprung und ihrer Entwicklung bis heute kurz vorstellen:

Georg Oel: *In der Tat, wir waren die erste Neugründung im Verband der Gebirgstruppe. 16 aktive Kameraden und Kameradinnen bzw. Angehörige der Reserve haben sich am 12. Juli 2024 im Rahmen des Tages der Infanterie auf dem Lagerberg in Hammelburg zusammengefunden und die Sektion Franken gegründet. Ich denke, Tag und Ort haben einen großen Symbolwert. Es geht um eine starke Gebirgstruppe in Franken, die sich auch als Teil der Infanterie versteht und am Mutterhaus der Infanterie ihre Heimat hat.*

In der ersten Phase nach der Gründung lag unser Schwerpunkt auf der Bewältigung der administrativen Hürden wie die Eintragung in das Vereinsregister, der Beantragung der Gemeinnützigkeit beim Finanzamt sowie der Einrichtung eines Vereinskontos. Parallel dazu haben wir ein Postfach an der Infanterieschule eingerichtet (Sektion Franken, Rommelstr. 31, 97762 Hammelburg) und mit der Unterstützung des Verbandes unsere eigene Vereinsmail (franken@gebirgstruppe.org) aktiviert sowie den Internetauftritt unserer Sektion auf der Seite des Verbandes initiiert.

Redaktion: Wo liegt für Sie der Schwerpunkt Ihrer Vortandsarbeit?

Georg Oel: *Aktuell liegt unser Schwerpunkt in der weiteren Mitgliedergewinnung. Bis Anfang 2025 ist die Sektion Franken auf 28 Mitglieder angewachsen, eine erfreuliche Entwicklung. Jetzt gilt es, das Potenzial der Gebirgsjäger an der Infanterieschule bzw. die Lehrgangsteilnehmer für unsere Sektion zu begeistern. Dazu fand – herzlichen Dank an unser Mitglied Oberst Andreas Reyer, stellvertretender Kommandeur Infanterieschule und kooptiertes Mitglied im Vorstand – im Mai eine erste Informationsveranstaltung am Lagerberg statt. Dabei hoffe ich, dass ich vor allem die Herren und Damen Inspektionschef bzw. Inspektionsfeldwebel für die Sektion Franken gewinnen konnte, sind sie doch die täglichen Ansprechpartner für die Lehrgangsteilnehmer. Gerne bin ich auch bereit an der Gebirgs- und Winterkampfschule in Mittenwald für uns Franken zu werben.*

Redaktion: Welche Aktivitäten haben Sie sich für das Vereinsleben vorgenommen?

Georg Oel: *Als eine neugegründete Sektion starten wir mit einfachen Dingen, getreu dem bewährten Motto „vom Leichten zum Schweren“. Wir bieten unseren Mitgliedern an, die Fahrt zum Tag der Gebirgstruppe in Mittenwald organisatorisch zu unterstützen, dieses Jahr werden acht Kameraden von uns daran teilnehmen. Darüber hinaus planen wir jedes Jahr eine gemeinsame erlebnisorientierte Veranstaltung im September. Dieses Jahr ist eine Wanderung auf den Kreuzberg im Angebot. Nicht zu vergessen natürlich unsere Mitgliederversammlung, jährlich im Nachgang zum Tag der Infanterie, immer am Freitagvormittag in Hammelburg. Bitte rechtzeitig im Kalender vormerken.*

Redaktion: Welche Argumente waren aus Ihrer Sicht ausschlaggebend für die Neugründung?

Georg Oel: *Ich denke, der Verband hat erkannt, dass Franken noch nicht regional durch eine Sektion abge-*



deckt war. Dieses Potential gilt es zu für eine starke Gebirgstruppe perspektivisch zu nutzen.

Redaktion: Worin liegt aus Ihrer Sicht der zentrale Mehrwert des VdG?

Georg Oel: Der Mehrwert liegt aus meiner Sicht in der klaren Aufgabentrennung zwischen Verband und den Sektionen. Der Verband nimmt primär die Außenwirkung wahr und kümmert sich um die nationale und internationale Zusammenarbeit. Wir, die Sektionen, sind hingegen für die Betreuung und Weiterbildung der Mitglieder zuständig, dies umfasst Aktive, Reserve, Ehemalige und Freunde der Gebirgstruppe. Zusätzlich können unser Sozialwerk sowie unsere Stiftung stärker in ein Gesamtsystem mit eingebunden werden.

Redaktion: Wo sehen Sie Möglichkeiten der Weiterentwicklung des VdG, um dessen Mehrwert für die Sektionen und die Mitglieder weiter auszubauen?

Georg Oel: Als der jüngste Vorsitzende im VdG fehlt mir aktuell noch der Überblick, um diese Frage umfassend und zielgerichtet zu beantworten. Nur so viel: Unsere gemeinsame Anstrengung sollte auf die Nachwuchsgewinnung ausgerichtet sein. Damit bleiben wir als Verband und als Sektion zukunftsorientiert, lebendig und attraktiv für neue Mitglieder.

Redaktion: Herzlichen Dank für das Gespräch!



Bild von Wasing auf Pixabay

Persönlichkeiten im Kameradenkreis

In dieser Rubrik wird an Persönlichkeiten erinnert, die den Kameradenkreis geprägt und weiterentwickelt haben. Die Idee entstand im Austausch mit unserem Kameraden Franz Penzkofer, der sich auch bereit erklärt hat, diese Rubrik zu füllen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Denn auch Franz Penzkofer ist eine

Persönlichkeit, die den Kameradenkreis geprägt hat. Franz Penzkofer ist seit 1996 Mitglied im Kameradenkreis. Er hat sich als Beisitzer im Vorstand, als Archivar und Redakteur in den Kameradenkreis stets mit viel Herzblut eingebracht.

Andreas Grandel

Kamerad Thomas Klein

Der nationale Sekretär des IFMS (International Federation of Mountain Soldiers) im Kameradenkreis war lange Zeit keine Aufgabe, für die Kameraden sich besonders interessierten. Daher war das Erstaunen groß, dass sich Thomas Klein für diese Aufgabe zur Verfügung stellte. Seit 2008 war er mit viel Organisationstalent und Reichtum an Ideen einer, der den „alten Kahn IFMS“ aus dem Dümpeln wieder zum Fahren brachte. Wie vielen Mitgliedsländern ging auch der IFMS das Geld aus und die Zeit der Treffen an tollen Adressen neigte sich mit deutlicher Schnelligkeit dem Ende zu. Mit dem neuen nationalen IFMS-Sekretär aus dem Kameradenkreis der Gebirgstruppe wurde freilich nicht das Sterbeglöckchen geläutet. Thomas Klein zeigte auf, dass es – wenn auch bescheidener – weiterging mit der Internationalen Gemeinschaft der Gebirgssoldaten. Die Wege, die Thomas dabei erschloss, waren auch und gerade für Länder interessant, deren finanzielle Möglichkeiten deutlich überschaubar waren. Trotz aller gebotenen Sparsamkeit stellte

Kamerad Klein 2021 in Bad Reichenhall einen IFMS-Kongress auf die Füße, von dem die Teilnehmer noch heute schwärmen.



Thomas Klein sei Anerkennung und Dank gesagt, weil er die IFMS aus ihrer Lethargie geholt und zu neuem Leben erweckte. Ihm sei aber auch gedankt dafür, dass er damit gezeigt hat, dass der Kameradenkreis der Gebirgstruppe auch über den Horizont hinaus Wirksamkeit entfalten kann und nicht in Vergangenheit und Gegenwart verharrt.

Was ist der IFMS

Die Internationale Föderation der Gebirgssoldaten (International Federation of Mountain Soldiers) ist eine internationale Vereinigung von nationalen Verbänden ehemaliger und aktiver Gebirgssoldaten. Die Mitglieder engagieren sich für Sicherheit, Verteidigung von freiheitlich demokratischen Grundordnungen und widmen sich der Verständigung zwischen den Völkern. Dabei ist für die Internationale Föderation der Gebirgssoldaten die gemeinsame Liebe zu den Bergen und das Erlebte in den Bergen Fundament und Basis. Die IFMS trägt zum gegenseitigen Verständnis und zur Zusammenarbeit zwischen den nationalen Verbänden, ihren heutigen Mitgliedern und zukünftiger Generationen bei.

Die Idee zur Bildung einer "internationalen Vereinigung von Angehörigen der Gebirgstruppen" entstand erst allmählich - während zahlreicher Gedenkveranstaltungen im Gebirge, zumeist an Schauplätzen von Auseinandersetzungen der beiden Weltkriege. Am 24. Mai 1985 trafen sich Vertreter nationaler Verbände der Gebirgstruppen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und den USA in Mittenwald, gründeten die IFMS und verabschiedeten die erste Satzung.



Einladung zur Mitgliederversammlung des Kameradenkreises der Gebirgstruppe e.V.

Die Vorstandschaft des Kameradenkreises der Gebirgstruppe e.V. lädt gemäß §10 der Satzung vom 17.10.2024 alle Mitglieder zur Mitgliederversammlung (MV).

Datum und Zeit:

01.10.2025, 13 Uhr bis 15 Uhr

Ort:

OHG Bad Reichenhall (Lange Gasse 6, 83435 Bad Reichenhall)

Tagesordnung

1. Begrüßung und Totengedenken
2. Eröffnung der MV
 - Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - Bestätigung der Tagesordnung
3. Ehrungen
 - Abstimmung über die Ehrenmitgliedschaft Thomas Klein
4. Abstimmung über Satzungsänderungen
 - Änderung § 14 Verleihungsausschuss

Streiche: Er wird vom Präsidenten geleitet, seine Mitglieder werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Setze: Er wird vom Präsidenten geleitet und setzt sich aus dem Präsidium, den Ehrenpräsidenten und dem Geschäftsführer zusammen.

- Streiche §15 Ältestenrat
- Änderung §10 Mitgliederversammlung
 - Streiche in §10.2, 4. Strichaufzählung „Wahl der Mitglieder des Verleihungsausschusses (§ 14) und Ältestenrates (§ 15),“
- Änderung §12.2

Streiche 3 Strichaufzählung „nationaler Sekretär der Internationalen Föderation der Gebirgssoldaten (IFMS),“

- Änderung §12.4

Streiche: Der Vorsitzende des Ältestenrates gem. § 15, die Ehrenpräsidenten des Kameradenkreises und der Geschäftsführer können an den Vorstandssitzungen teilnehmen, besitzen aber grundsätzlich kein Stimmrecht.

Setze: Die Ehrenpräsidenten des Kameradenkreises und der Geschäftsführer können an den Vorstandssitzungen teilnehmen, besitzen aber grundsätzlich kein Stimmrecht.

- Änderung § 8.3 Satz 2

Streiche: Eine finanzielle Unterstützung ist nur dann möglich, wenn die Steuerbegünstigung des Vorhabens nachgewiesen wird, Finanzmittel rechtzeitig vor der Planung beantragt wurden, das

Vorhaben überregional durchgeführt wird und ein besonderes, übergeordnetes Interesse des Kameradenkreises vorliegt.

Setze: Eine finanzielle Unterstützung ist nur dann möglich, wenn Finanzmittel 6 Wochen vor dem geplanten Durchführungsdatum beantragt wurden und das Vorhaben von überregionaler Bedeutung ist.

- Änderung §12.5

Streiche: Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 2 Jahren, d. h. bis zur übernächsten Mitgliederversammlung, gewählt, und bleibt im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist, oder bis zum Zeitpunkt einer Abwahl aus wichtigem Grund durch die Mitgliederversammlung.

Setze: Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 2 Jahren, d. h. bis zur übernächsten Mitgliederversammlung, gewählt, und bleibt im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist.

- Abstimmung über neuen § 15

Setze: §15 Satzungsänderungen

15.1 Über Satzungsänderungen entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen; Enthaltungen zählen weder als Ja- noch als Nein-Stimmen.

15.2 Redaktionelle Änderungen dieser Satzung sowie solche, die aufgrund von Vorgaben des Registergerichts bezüglich der Eintragungsfähigkeit oder des Finanzamts bezüglich der Steuerbegünstigung oder des Dachverbands bezüglich der Dachverbandszugehörigkeit erforderlich werden, kann der Vorstand vornehmen. Die Mitglieder sind über diese Änderungen zu informieren.

(Hinweis: Die vollständige aktuelle Satzung des Kameradenkreises der Gebirgstruppe e.V. vom 17.10.2024 kann unter <https://www.kamkreis-gebirgstruppe.de/> →Service →Satzung eingesehen werden.)

5. Rechenschaftsberichte
 - Präsident
 - Schatzmeister
 - Aussprache zu den Rechenschaftsberichten
6. Bericht des Kassenprüfers / Entlastung des Vorstands
7. Wahlen
 - Wahl des Wahlleiters
 - Wahl des Vorstands
 - Wahl der Kassenprüfer
8. Wünsche und Anträge

Satzung des Kameradenkreises der Gebirgstruppe Ältestenrat und Verleihungsausschuss

Die Satzung des Kameradenkreises ist über die Jahre gewachsen und bis zu einem gewissen Punkt auch Ausdruck seiner Geschichte und gelebte Tradition. Für den Präsidenten des Kameradenkreises, Dr. Andreas Grandel, war es damit immer klar, dass Änderungen der Satzungen auf ein notwendiges Maß beschränkt bleiben müssen. Davon unbenommen hat die letzte Mitgliederversammlung den Vorstand beauftragt, die Notwendigkeit des Ältestenrats zu prüfen.

In die Prüfung wurde gemäß dem Votum der Mitgliederversammlung auch der Verleihungsausschuss einbezogen. Der Vorstand hat sich unter Beteiligung von Ehrenpräsidenten mit dem Prüfauftrag eingehend befasst und kommt zu dem Ergebnis, dass der Ältestenrat nicht mehr notwendig ist.

Das spiegelte in Ansätzen auch die Diskussion der letzten Mitgliederversammlung wider. Die Gründe, die in den Anfängen des Vereins für die Einrichtung des Ältestenrats gesprochen haben, liegen nicht mehr vor. Es bleiben auch keine Aufgaben liegen, die nicht durch den Vorstand bereits langfristig aufgegriffen wurden.

An dieser Stelle sei kurz angemerkt, dass Ehrenpräsidenten Manfred Benkel und Hans Sahn immer und der Ehrenpräsident Ernst Coqui regelmäßig an den Vorstandssitzungen teilnehmen. Grundsätzlich werden alle Ehrenpräsidenten immer eingeladen.

Bei der Verleihung der Ehrenzeichen des Kameradenkreises sind die Ehrenpräsidenten aufgrund Ihre langjährigen Vereins- und Mitgliederkenntnis unverzichtbar. Es liegt daher nahe, dass diese mit dem Vorstand zukünftig über die Verleihungen entscheiden.

Der Vorstand ist sich sicher, mit der festen Besetzung des Verleihungsausschusses aus Ehrenpräsidenten und Vorstand und den Verzicht auf einen Ältestenrat der Mitgliederversammlung einen vernünftigen Vorschlag für eine Satzungsänderung zu präsentieren.

Jede Satzungsänderung ist mit Aufwand und Kosten unabhängig von der Anzahl der Änderungen verbunden. Daher wurde die Satzung diesmal vom Präsidenten und Geschäftsführer mit großer Akribie auf Fehler und Inkonsistenzen geprüft, um das Thema Satzungsänderung einmal abzuschließen.

Diese Inkonsistenzen wurden hinsichtlich der Wahl des IFMS-Sekretärs (§12.2), des Verfahrens zur finanziellen Unterstützung von Ortskameradschaften (§8.3) und der Kontinuität der Vereinsführung (§12.5) gefunden. Auch diese Änderungen wurden im Vorstand als Vorschlag für Mitgliederversammlung beschlossen.

Aus Sicht des Vorstands ist unsere Satzung mit den vorgeschlagenen Änderung wieder aktuell und frei von Inkonsistenzen.



Der Geschichte auf der Spur

Unterwegs im Trentino, Venetien und Lombardei mit der TruKa Brannenburger Gebirgspioniere

Nach einem langen Winter, gefüllt mit Ideen und Planungen, trieb es uns im Frühjahr wieder hinaus zu geschichtsträchtigen Plätzen in Italien. Dabei lag unser Quartier zentral in Rivoli Veronese unterhalb der österreichischen Festung Wohlgenut.

Der Viscontidamm, die Geschichte des Schiffstransports, dargestellt in der Zitadelle von Malcesine, die Schlachtfelder von Solferino und die Burgen und Festungen entlang der Strada del Sole waren Besuchungspunkte unserer Südalpenfahrt.

Wer bei Vallecio südlich des Gardasees auf den Fluß Mincio stößt, wird verwundert ein, das ganze Flußtal querendes riesiges Dammbauwerk wahrnehmen, das auf seine volle Länge von bizarren Ruinen einer mittelalterlichen Befestigung gekrönt wird.

1393 von den Mailändern Visconti errichtet, sollte das Bauwerk den Fluß Mincio zurück stauen und damit die Gewässer um Mantua, die dem Schutz der Stadt dienen, austrocknen. Als militärische Antwort transportierten die Venezianer 40 Jahre später eine Flotte mit Kriegsschiffen von der Etsch bei Rovereto nach Nago und ließen die Kriegsruderschiffe mit Seilen über die Felsen von Nago zum Gardasee ab. 2000 Mann und 1200 Zugtiere waren im Einsatz um 5 Großschiffe und 25 Ruderschiffe in den Gardasee zu bringen.

400 Jahre später, am 24 Juni 1859 standen sich auf den Schlachtfeldern von Solferino und San Martino 2 österreichische Armeen mit 200.000 Mann und 20.000 Reitern und 25.000 Franzosen und Italiener im italienischem Unabhängigkeitskrieg gegenüber. Die Schlacht wurde von den Österreichern verloren. Sie war eine der blutigsten der europäischen Kriegsgeschichte und führte in der Folge durch Henri Dunant zur Gründung des internationalen Roten Kreuzes. Die Heimreise führte über Arco mit dem größten Felssturz der Alpen. *Horst Barnikel*





Zum Türkenlouis

Wanderung im Bereich Breitnau

Eigentlich sollte es einmal wieder eine Schneeschuhwanderung werden, jedoch war eine flächendeckende Schneeschicht am Samstag, den 08. Februar nicht mehr vorhanden, so dass wir kurzerhand die Schneeschuhe daheim ließen und uns stattdessen mit Wanderstiefeln auf den etwa fünfstündigen Weg machten. Durch unseren Kameraden Manfred Löffler wurde erneut eine schöne und interessante Tour ausgearbeitet, die uns, beginnend am Naturfreundehaus Breitnau auf dem Fahrenberg, die ersten Meter entlang eines Stücks des alten Türkenlouispfades führte.

Hier waren noch die Überreste der alten Roßbergschanze deutlich erkennbar. Das Schanzensystem, zu dem auch die Roßbergschanze gehörte, wurde durch Markgraf Ludwig Wilhelm I. von Baden, auch als „Türkenlouis“ bekannt, auf Befehl von Kaiser Leopold I. zwischen 1692 und 1701 im Bereich von Bad Säckingen bis Pforzheim zur Verteidigung des Schwarzwald angelegt. Es diente in erster Linie als Schutz vor Überfällen aus dem benachbarten Frankreich, schützte jedoch die Landbevölkerung ebenfalls gegen Übergriffe kaiserlicher Truppen.

Weiter führte uns der Weg dann vom Roßberg, wo wir etwas unterhalb des dortigen Umsetzers auf den Sattellegeweg in Richtung Otten abbogen. Nach weiteren Kilometern hielten wir, gut geschützt vor dem doch teilweise ordentlich wehenden Wind, hinter einer Holzbeige unsere stärkende Mittagsrast.

Frisch gestärkt ging es nun weiter in Richtung Otten und zurück über die eindrucksvoll freigelegte Ringelschanze. Hier war sehr gut das Grundprinzip der Schanzenarchitektur ersichtlich. Diese bestanden ursprünglich aus einem Wall mit einer Brustwehr, davor ein etwa drei Meter tiefer Graben der an seinem oberen Ende mit angespitzten Pflöcken versehen war. Im Inneren der Schanze befand sich oft ein niedriges Blockhaus als Unterkunft für die Wachmannschaften.

Immer wieder hatten wir auch auf der Wanderung eine schöne Aussicht Richtung dem noch schneebedeckten Feldberg und der Vogesen.

Wieder an unserer Ausgangsstation, dem Naturfreundehaus Breitnau angekommen, hatten wir noch bei einem guten Essen und interessanten Gesprächen einen schönen und kameradschaftlichen Nachmittag.



Ein gut gefülltes Programm rund um die Mitgliederversammlung

Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten ist ein Relikt der vorindustriellen Arbeitsweise. Eindrucksvoll begann Herr Jahnke vom Schwarzwaldbund die Führung mit einem Schwarz-Weiß-Film aus den 1960er-Jahren, in dem der letzte Schmied Theodor Kienzler noch einmal seine Arbeiten in der Hammerschmiede demonstrierte. Denn da hatte dieser sein Handwerk bereits aufgegeben und die Schmiede war schon im Besitz der Gemeinde Kirchzarten. Die Gemeinde ist nach wie vor Eigentümerin der denkmalgeschützten Schmiede, betreut wird sie aber von der Kirchzartener Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes.

Nach diesem hochinteressanten Einstieg in vergangene Techniken ging's zum gemeinsamen Mittagessen in das nahe gelegene Hotel „Löwen“. Unser Vorsitzender Albert Josef Zettler eröffnete nach dem Mittagessen die Mitgliederversammlung mit dem Hinweis, dass es galt Rückblick zu halten auf das erste Vereinsjahr als Sektion Baden-Schwarzwald. Aber nicht nur der Bericht, auch die

Kassenlage des zurückliegenden Vereinsjahr war ein wichtiges Thema.

Ebenso auch die Vorschau auf die nächsten Veranstaltungen und auf das Jubiläumsjahr 2025. Nach intensivem Gedankenaustausch konnte der Sektionsvorsitzende die Mitgliederversammlung schließen.



**SIE SUCHEN NEUE PERSPEKTIVEN?
WIR ZEIGEN SIE IHNEN.
JETZT BEWERBEN!**

PERSPEKTIVWECHSEL

Nach dem Ende Ihrer Dienstzeit sind Sie auf der Suche nach neuen beruflichen Perspektiven? Sie möchten eine Aufgabe, bei der Sie Ihre Erfahrung und Ihr Wissen aus der Bundeswehrzeit einbringen können?

Bei Rheinmetall sind Sie genau richtig, denn als Technologiekonzern bieten wir Ihnen vielfältige Möglichkeiten.

Mehr erfahren unter:



Oder direkt
initiativ bewerben!



www.rheinmetall.com/karriere_soldaten

VdHBF - Weiterbildung

„Lawinenrettung und Schneedeckendiagnose“ in den Hohen Tauern



Im traumhaft winterlichen Ambiente der Rudolfshütte, einem alpinen Ausbildungstützpunkt der Extraklasse, fand vom 14. bis 16. Februar 2025 die diesjährige Weiterbildung des Heeresbergführerverbands (VdHBF) statt. Frau Holle meinte es gut: In der Nacht zuvor hatte es einige Zentimeter Neuschnee gegeben.

Gemeinsam mit unseren geschätzten Kooperationspartnern „Heli“ Mittermayr (Pieps) und Georg Kronthaler (LARA) wurde unter Experten intensiv geübt, diskutiert und im Gelände beurteilt. Im Mittelpunkt standen Themen der Lawinenprävention, Kameradenrettung und Entscheidungsstrategien im winterlichen Hochgebirge.

Zentraler Bestandteil war die praxisorientierte Anwendung verschiedener Analysemethoden zur Einschätzung der Schneedeckenstabilität. In bewährter Manier brachte Georg Kronthaler den Teilnehmern die systematische Schneedeckendiagnose (vSSD / SSD) sowie die Anwendung der LARA-App näher. Alle Teilnehmer konnten ihre Handlungskompetenz fundiert erweitern – ein großer Sicherheitsgewinn für die Tätigkeit als Bergführer.

Zur Anwendung kamen sowohl klassische als auch mo-

derne Verfahren, ergänzt durch Szenarien zur Lawinenrettung im alpinen Ernstfall. So brachte „Heli“ Mittermayr alle Teilnehmer auf den neuesten Stand in Sachen LVS-Technologie, sodass in der praktischen Anwendung Suchzeiten von unter einer Minute realisiert werden konnten. Die technologische Weiterentwicklung beeindruckte die Teilnehmer insbesondere durch ihre Präzision und intuitive Bedienbarkeit.

Die Rudolfshütte bot mit ihrer einzigartigen, hochalpinen Lage und den idealen Schneeverhältnissen ein perfektes Umfeld für diese anspruchsvolle Ausbildung. Ziel der Fortbildung war es, die einsatztaktische Kompetenz unserer Heeresbergführer zu stärken und ihre sicherheitsrelevante Entscheidungsfähigkeit im winterlichen Einsatzraum weiter zu schärfen.



Die Weiterbildung führte eindrucksvoll vor Augen, wie selbstverständlich und entscheidend lebenslanges Lernen und kontinuierliche Fortbildung für jeden Heeresbergführer sind – insbesondere dann, wenn unterschiedliche Ausbildungsgenerationen zusammenkommen und gemeinsam ihren Erfahrungshorizont erweitern.

Frühjahrstreffen 2025 des Verbandes Deutscher Heeresbergführer

Vom 11. bis 13. April 2025 fand das traditionelle Frühjahrstreffen des Verbandes Deutscher Heeresbergführer (VdHBF) statt – diesmal im Madlenerhaus auf 1.986 Metern Höhe im Herzen der Silvretta. Rund 20 aktive und ehemalige Heeresbergführer mit ihren Partnerinnen nahmen teil und genossen drei Tage in kameradschaftlicher und angenehmer Atmosphäre.

Das Madlenerhaus erwies sich als erstklassiger Stützpunkt für das Frühjahrstreffen. Der ausgezeichnete Service und die herzliche Betreuung durch die Wirtsleute Christine und Elvis trugen maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltung bei – ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle!

Bei traumhaftem Wetter und noch guten Schneeverhältnissen wurden eindrucksvolle Touren auf den Piz Buin, die Schneeglocke und den Runden Kopf unternommen. Der Vorstand des VdHBF nutzte das Treffen für einen Rückblick auf die vergangenen Monate und gab einen Ausblick auf zahlreiche geplante Projekte im laufenden Jahr.

Die Pflege der Kameradschaft, gemeinsame Bergerlebnisse und der lebendige Austausch standen wie immer im Mittelpunkt – ebenso wie die Vorfreude auf das Frühjahrstreffen 2026, das erneut im Madlenerhaus stattfinden soll.



Eine gelungene Zusammenziehung unter strahlender Sonne im Hochgebirge



Wir gratulieren herzlichst

Werner Lücking	KKG	11.09.1940	85
Christian Braun	KKG	11.09.1975	50
Michael Waldherr	KKG	14.09.1985	40
Jürgen Thomas Lehner	KKG	16.09.1965	60
Urs Weidler	KKG	19.09.1970	55
Erwin Niedermeier	KKG	20.09.1945	80
Hans Dieter Vogl	KKG	20.09.1950	75
Peter Voß	KKG	21.09.1955	70
Reinhold Hehl	KKG	21.09.1960	65
Werner Kittelmann	KKG	22.09.1935	90
Hermann Schulze	KKG	22.09.1927	98
Wilfried Eulert	KKG	24.09.1940	85
Franz Penzkofer	KKG	24.09.1940	85
Michael Wörle	KKG	24.09.1955	70
Ronny Nill	KKG	29.09.1975	50

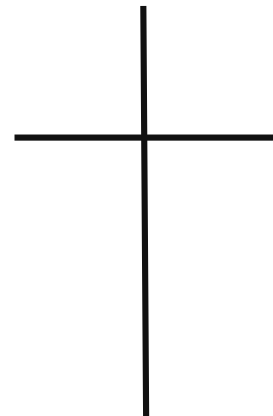
Juli	Sektio	Datum	Alter
Ralf Thren	KKG	01.07.1970	55
Michael Rabe	KKG	02.07.1965	60
Manfred Schnabel	KKG	07.07.1934	91
Christian Schweizer	KKG	08.07.1965	60
Felix Joseph Goedel	KKG	09.07.1995	30
Otto Kersten	KKG	12.07.1940	85
Dr. Peter Hellwig	KKG	12.07.1940	85
Prof. Dr.habil Karl-Heinz Wurster	KKG	12.07.1940	85
Harry R. Weiler-Luvas	KKG	18.07.1945	80
Heinz Wagner	KKG	23.07.1945	80
Andrè Jünger	KKG	27.07.1970	55

August	Sektio	Datum	Alter
Heinz-J. Ramacher	KKG	05.08.1935	90
Konrad Hillinger	KKG	05.08.1940	85
Stefan Harrer	KKG	06.08.1975	50
Emil Fütterer	KKG	07.08.1950	75
Siegfried Oswald	KKG	10.08.1950	75
Anton Kiefmann	KKG	16.08.1950	75
Thomas Kolatzki	KKG	20.08.1965	60
Fridhelm Kukula	KKG	23.08.1945	80
Joachim Nachtwey	KKG	26.08.1945	80
Alfred Zobel	KKG	26.08.1960	65
Herbert Blatterspiel	KKG	29.08.1945	80
Jochen Notz	KKG	29.08.1970	55

September	Sektio	Datum	Alter
Peter Schnirzer	KKG	04.09.1960	65
Lucas Contzen	KKG	04.09.2000	25
Franz Simmet	KKG	05.09.1950	75
Hans-Michael Peisert	KKG	07.09.1950	75

06.10.2024	Schuster	Peter	GEZ	86
09.02.2025	Hinze	Udo	TRA25	86
31.08.2024	Rauter	Siegfried	TRA60	100
28.01.2025	Hackensellner	Irene		95
26.02.2025	Achmüller	Josef	TRA25	100
01.12.2024	Grüllmayer	Otto	TRA25	84
02.02.2025	Höhn	Hubertus	Oberst a.D.	89
24.04.2025	Ehrmann	Hans	StFw a.D.	TRA25 85
07.04.2025	Bader	Konrad	BrigGen a.D.	TRA 25 85
24.04.2025	Allmendinger	Ralph		73
12.03.2025	Beckmann	Josef	TRA 50	70
09.05.2025	Pirsig	Eckhard	TRA 25	86

Wir gedenken unserer verstorbenen Kameraden



IMPRESSUM

Herausgeber und Versand:

Verband der Gebirgstruppe e.V.

Nonnerstr 27
83435 Bad Reichenhall
Tel.: 08651 / 7623802

Öffnungszeiten:

Mittwochs 10:00 Uhr – 16:00 Uhr

Redaktion und Design:

Stabsfeldwebel a.D. Thomas Heintz

Homepage:

www.gebirgstruppe.org

E-Mail:

verband@gebirgstruppe.org

Druck:



Geschäftsführer: Richard Fuchs
Watzmannstraße 18
83410 Laufen
Telefon: +49 (0) 8682/1614
Email: info@fuchsdruck.eu

Social Media Auftritt:

<https://www.facebook.com/Gebirgstruppeorg>

https://www.instagram.com/verband_der_gebirgstruppe/

Hinweis:

Für eingesandte Unterlagen, wie Manuskripte, CDs, Fotos, Karten, Datenträger aller Art, wird keine Haftung übernommen.

Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und sind nicht zwingend die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion.

Das Recht auf Kürzungen sowie stilistische Abänderungen behält sich die Redaktion vor.

Es besteht kein Recht auf Honorar und auch nicht auf Rücksendung unverlangter Beiträge einschließlich dazugehöriger Bilder und dergleichen.

Das Magazin des Verbandes der Gebirgstruppe e.V. erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug der elektronischen Version im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die elektronische Version wird als Link zum download vom Verband der Gebirgstruppe e.V. per E-Mail versandt.

Die Printversion ist für Mitglieder gegen einen zusätzlichen Kostenbeitrag für Druck und Versand von derzeit 15,00 Euro im Jahr erhältlich.

Das Magazin kann von Nichtmitgliedern zum Preis von 7,50 Euro je Exemplar (Ausland 8,50 €) gegen Vorauszahlung des Betrages bezogen werden.

Bankverbindungsdaten:

IBAN: DE 37 7109 0000 0100 3413 12
BIC: GENODEF1BGL

CARINTHIA®

ISOLATIONSBEKLEIDUNG

COMBAT GARMENTS

SCHLAFSÄCKE

REGENSCHUTZ

BIWAKZELTE

Made in Europe

**BUILT TO
PERFORM**

WWW.CARINTHIA.EU



1914
1918

1918



TRADITION BEWAHREN - ZUKUNFT GESTALTEN